Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttiches, Herne, Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19750. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 22541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 232 (Erstes Blatt) — Dienstag, den 3. Oktober 1933 — 29. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Mussolinis Donauplan Der Plan des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini, der die wirtschaftliche Organisierung der Donaustaaten zum Ziele hat, hat in Paris starke Beachtung gefunden und gleichzeitig eine gewisse Nervosität hervorgerufen, zumal schon Ungarns Zustimmung erfolgt ist. Es ist bezeichnend, daß die italienischen Anregungen vielfach abgelehnt werden, obwohl der genaue Wortlaut des Memorandums noch gar nicht bekannt ist. Neben dieser Tatsache interessieren an der Stellungnahme der zweifellos offiziös inspirierten französischen Presse vor allem die Bemerkungen über die italienische Politik im Donauraum überhaupt. Sie lassen nur den Schluß zu, daß man in Frankreich die italienische Politik als die gefährlichste Gegenspielerin der französischen Politik im Donauraum ansieht und sich alle Mühe gibt, die französisch-italienische Rivalität bezüglich der Kleinen Entente zugunsten Frankreichs zu entscheiden.

In diesem Zusammenhang ist besonders aufschlußreich, daß einer Havasmeldung aus Genf zufolge erklärt wird, die Denkschrift des italienischen Ministerpräsidenten stelle die Antwort auf ein Memorandum dar, das die französische Regierung an Italien gerichtet habe. Sofort nach Eintreffen der italienischen Antwort habe man in Pariser Kreisen darauf hingewiesen, daß die Konferenz in Sinaia wegen der von ihr gefaßten wirtschaftlichen Beschlüsse Momente in die Diskussion geworfen habe, mit denen weder das Pariser Memorandum noch die italienische Denkschrift gerechnet habe.

*

Verstärkung auf 200000 Mann? Die Verhandlungen über die Abrüstungsfrage scheinen in den Besprechungen zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier keine weiteren Fortschritte gemacht zu haben. Die französische Presse hat sich zwar tagelang bemüht, ihren Lesern klarzumachen, diese Konferenz werde die völlige Uebereinstimmung der englischen und französischen Auffassung in allen Einzelfragen herbeiführen. Wenn nach den Ergebnis festgestellt wird, der französische Ministerpräsident habe gar nicht die Absicht gehabt, die politischen Fragen zu erörtern, man habe sich nur kurz unterhalten und feststellen können, daß man eigentlich einig sei, so heißt das, daß zwischen der französischen und englischen Auffassung nach wie vor Differenzen bestehen.

In diesem Zusammenhang wird in der Weltpresse davon gesprochen, welche Gegenforderungen Deutschland wohl stellen werde. Dazu ist nur zu sagen, daß sich die deutsche Auffassung über das Abrüstungsproblem nicht geändert hat. Deutschland verlangt die ihm schon wiederholt versprochene Gleichberechtigung. Es sei erwähnt, daß man in der englischen Presse im Gegensatz zu Paris von den Beratungen des deutschen Außenministers von Neurath mit den zuständigen deutschen Stellen keine Lösung der Schwierigkeiten erwartet. Man beschäftigt sich in England gegenwärtig in erster Linie mit der Frage der mit der Verstärkung des deutschen Heeres auf 200 000 Mann verbundenen Bewaffnung und erörtert in diesem Zusammenhang die Möglichkeit von direkten Besprechungen zwischen Frankreich, England, Italien und Deutschland im Falle des Scheiterns der in Genf geführten Verhandlungen. Das entspricht zweifellos mehr der tatsächlichen Lage als die wiederholten Versuche der französischen Presse, Deutschland von vornherein mit der Verantwortung für die weiteren Geschehnisse zu belasten.

*

„Warten und zusehen" Das ist ein alter englischer Spruch. Es steckt die lange Erfahrung eines Handelsvolkes und des Volkes der besterzogenen Staatsbürger in diesem kurzen Satz. Einmal haben sie allerdings nicht abgewartet und zugesehen, das war 1914. Lloyd George schimpft heutzutage weidlich auf die englischen Versager in den kritischen Augusttagen. Gegenwärtig gehört allerdings Nervenkraft dazu, abzuwarten. Das gilt vor allem für die englische Wirtschaftsführung. Aeußerlich wahrt man in London die Ruhe. Aber die Probleme der Weltwirtschaftskonferenz sind nicht aus der Welt geschafft. Sie sind da und müssen gelöst werden, denn ein Weltwirtschaftschaos ruiniert auch England.

Die Lage Englands ist heute besonders auf dem Währungsgebiete unerquicklich. Mit dem Tage, da der Dollar sich vom Goldstandard löste, kam die Bank von England in eine besonders schwierige Situation. Das Pfund Sterling entfernte sich vom Dollar, die angelsächsischen Devisen marschierten nicht mehr Hand in Hand zusammen, wie dies der Wunsch Englands war. Andererseits erhoben sich im eigenen Lager ernste Meinungsverschiedenheiten. Angesehene Wirtschaftsführer traten dafür ein, daß das Pfund dem Beispiel des Dollars folge; andere, ebenso angesehene Sachverständige und Politiker wünschten die Rückkehr zum Goldstandard. Viele Bankiers freilich würden sich leicht darüber trösten, wenn der Goldstandard für absehbare Zeit beiseite gelassen würde, denn sie glauben nicht an die Möglichkeit, den Goldstandard wieder so zu handhaben, wie dies vor dem Kriege der Fall war.

Sir William Dampier hält die Währungspolitik des Präsidenten Roosevelt für außerordentlich gefährlich. Wenn die Länder, die heute zum Goldstandard hielten, sich zu einer „Reflation" entschlössen, um nach amerikanischem Muster die Preise steigen zu lassen, laufe man Gefahr (automatisch oder absichtlich), die Währung zu entwerten. Man könne nicht leugnen, daß die französischen Großhandelspreise seit der Entwertung des Dollars eine gewisse Aufwärtsbewegung zu verzeichnen hatten, aber durchaus unsicher sei, ob sich diese Tendenz auch weiterhin behaupten werde. Wenn die Goldländer den Goldstandard beibehalten wollten, müßten sie einen offenen Goldmarkt halten. Tatsächlich fährt die Bank von England ununterbrochen fort, Gold aufzukaufen und ihre Goldreserven zu stärken. Sir William ist weder für noch gegen eine Inflation des Kredits. Er sieht das Ideal in einer Kompromißlösung zwischen Kreditverknappung und Krediterweiterung; denn so notwendig ihm der Abbau übertriebener öffentlicher Ausgaben erscheint, so ist er andererseits überzeugt, daß in einer Zeit wirtschaftlicher Depression gewisse Ankurbelungsmaßnahmen unentbehrlich sind. Er empfiehlt daher die Aufführung großer Nutzbauten, die wirtschaftlich und psychologisch wertvoll seien; er tritt für eine Herabsetzung der Einkommensteuer ein und für die Gewährung von Subsidien an die Eisenbahngesellschaften. Ehe das Roosevelt'sche Wiederaufbauprogramm in den Vereinigten Staaten nicht bis zu einem gewissen Stadium gediehen ist, ehe man nicht klar mit einem Erfolge oder Mißerfolge des Experiments Roosevelts rechnen kann, wird England schwerlich grundlegende Entscheidungen auf währungspolitischem Gebiet treffen. Diese Unsicherheit über die künftige Gestaltung der britischen Währungspolitik wirkt sich natürlich auf Handel und Wandel ungünstig aus. Dennoch ist im großen und ganzen festzustellen, daß die bereits früher verzeichnete Belebung anhält.

Deutschland gratuliert Hindenburg

Besuch des Reichskanzlers in Neudeck / Zapfenstreich der SA, SS und St

Treuebekenntnis zum Vater des Vaterlandes

In Neudeck sowie auch im Berliner Palais des Herrn Reichspräsidenten sind im Laufe des gestrigen und heutigen Tages eine außergewöhnliche Fülle von Telegrammen und brieflichen Glückwünschen eingegangen. Neben den Glückwünschen der offiziellen Persönlichkeiten, der Reichsminister und Staatsminister der Länder, der Vertreter von Heer und Marine, von Reichsbahn und Reichsbank, der Spitzen der Provinzialbehörden, der Städte und Gemeinden sowie der deutschen Wirtschaft sind dem Herrn Reichspräsidenten aus allen Kreisen von Deutschen im Auslande zahllose Bekundungen der Treue und Verehrung zugegangen.

Im Hause des Herrn Reichspräsidenten zeichneten sich im Laufe des Montagvormittags eine große Anzahl von Persönlichkeiten des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens der Reichshauptstadt, insbesondere die Vertreter des diplomatischen Korps in die Besuchslisten ein.

*

Kurz nach 9 Uhr erschienen als erste Gratulanten die Schulkinder des Gemeindeverbandes. Der Reichspräsident, der einen außerordentlich frischen und gesunden Eindruck machte, erschien in Begleitung seines Sohnes auf der Terrasse des Hauses. Nachdem die Kinder den Reichspräsidenten mit dem Choral „Lobe den Herrn" begrüßt hatten, hielt der Lehrer eine kurze Ansprache. Der Reichspräsident sprach darauf einige Dankesworte, in denen er seiner Hoffnung auf die heranwachsende deutsche Jugend Ausdruck gab. Hindenburg schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Anschließend wurden die Schulkinder vom Reichspräsidenten mit Schokolade bewirtet.

Gegen 9,30 Uhr nahm der Reichspräsident, ebenfalls auf der offenen Terrasse, die Glückwünsche seiner Inspektoren und Hofleute sowie der Vertreter der Gemeinde entgegen. Der Reichspräsident richtete an jeden einzelnen einige persönliche Worte. Die Inspektoren erhielten zum Andenken an den Tag Eichenstöcke mit dem silbernen Namenszug „Hindenburg".

Reichskanzler Hitler, der dem Reichspräsidenten persönlich seine und der Reichsregierung Glückwünsche überbringen wollte, ist infolge Nebels, der den Flug behinderte, erst im Laufe des Montagnachmittags in Neudeck eingetroffen. Er wurde um 18,20 Uhr vom Reichspräsidenten empfangen. Der Kanzler verbringt den Abend in Neudeck und wird erst am Dienstagmorgen zurückfliegen.

Nach dem Empfang des Kanzlers wurden die übrigen in Neudeck weilenden Gäste vom Reichspräsidenten empfangen. Anschließend fand ein Zapfenstreich statt, der von den Kriegervereinen, der SA, der SS und dem Stahlhelm ausgeführt wurde. Am Abend fand dann ein kleines Essen statt, an dem neben den Gästen und einigen Gutsnachbarn auch der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, der Regierungspräsident, der Landrat, der Reichswehrbefehlshaber und die Führer der an dem Zapfenstreich beteiligt gewesenen Verbände teilnahmen.

Am Montagvormittag war Reichspräsident von Hindenburg auf seinem Gut in Langenau, wo er die Glückwünsche seiner Arbeiter und Angestellten entgegennahm. Der Reichspräsident verbrachte im übrigen den Tag in Neudeck in engstem Familienkreise.

Reichskanzler Adolf Hitler weilte am Montagnachmittag bei dem Grafen zu Dohna-Finkenstein, wo sich die gesamte Bevölkerung des Dorfes und der Umgebung eingefunden hatte, die in einem großen Viereck vor dem Schloß Finkenstein aufmarschiert waren. Der Kanzler schritt die Front der SA, SS und der Arbeiter ab. Unter brausenden Heilrufen verließ der Kanzler in Begleitung des SA-Brigadeführers Lorenz Finkenstein das Dorf und begab sich nach Neudeck, wo er gegen 18 Uhr eintraf. Von der hier aufmarschierten Bevölkerung und von den Verbänden wurde er wiederum voller Begeisterung begrüßt.

In dem großen Park vor dem Schloß marschierten die Verbände mit Fackeln auf. Reichspräsident von Hindenburg nahm am Zapfenstreich in Feldmarschallsuniform teil. SS-Brigadeführer Lorenz überbrachte im Namen der aufmarschierten Verbände und der Bevölkerung die herzlichsten Segenswünsche, worauf Reichspräsident von Hindenburg mit kurzen Worten dankte. Darauf sang die Menge das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Dann marschierten die Verbände mit entzündeten Fackeln vorbei, worauf sich der Reichspräsident mit einem freundlichen „Guten Abend" verabschiedete. Lebhafte Hurra-Rufe wurden ihm von der Menge dargebracht. Auf der Terrasse des Schlosses wohnten neben dem Reichskanzler und seiner Begleitung zahlreiche Familienmitglieder des Reichspräsidenten dem großen Treuebekenntnis für den „Vater des Volkes" bei.

„Der Völkerbund muß jetzt handeln"

Rede Paul-Boncours in Genf / Für Locarno / Freundschaftserklärungen an Holland und Oesterreich / Besuch in Warschau

Genf, 2. Okt. 1933.

Der französische Außenminister Paul-Boncour hielt am Montag vor der Vollversammlung des Völkerbundes eine große Rede. Der traditionelle Beifall, mit dem jeder Vertreter Frankreichs im Völkerbund begrüßt wird, blieb selbstverständlich auch diesmal nicht aus.

Paul-Boncour begann zunächst in gleicher Weise wie Simon, mit der betonten Ablehnung jeder Vertagung der Abrüstungskonferenz. Er kam dann unmittelbar auf den Viermächte-Pakt zu sprechen und suchte in längeren Ausführungen die kleinen Staaten, vor allem die Gruppe der französischen Anhänger, zu beruhigen. Auffallend stark unterstrich Paul-Boncour hier auch die Bedeutung des Locarnopaktes für den europäischen Frieden. In einem besonders heiklen Punkt Europas sei damals eine grundsätzliche Regelung geschaffen worden. In der gleichen Linie liege jetzt der Nichtangriffspakt zwischen Polen, Sowjetrußland und den Nachbarstaaten. Der Abschluß des Vier-Mächte-Paktes sei nur die Folge und praktische Durchführung des Locarnopaktes. Der Locarnopakt bleibe dadurch am Leben und werde somit bekräftigt. Er sei heute immer noch die Garantie für den europäischen Frieden. Die zahlreichen jetzt abgeschlossenen regionalen Verträge müssen jedoch im Völkerbund zusammengefaßt werden.

Letzten Endes entscheide immer wieder der Völkerbund. Aber der Völkerbund müsse jetzt handeln. Die Völker hätten zu sehr durch Gewaltlösungen gelitten. In einzelnen Ländern seien Elemente der Gewalt entfesselt worden. Der Völkerbund wolle aber keine Gewaltlösungen, sondern Vertrauen in den Völkerbund.

Paul-Boncour versicherte den kleinen Staaten erneut, daß Frankreich mit ihnen sei. Dann wandte er sich direkt an Oesterreich und erklärte, daß Frankreich auch weiterhin der österreichischen Regierung im Kampf um ihre Unabhängigkeit Unterstützung zusage und daß auch Holland in seiner großzügigen Initiative zur Regelung der Flüchtlingsfrage auf die Hilfe Frankreichs zählen könne. Die internationale Sicherheit werde jedoch vor allem gewährleistet durch die genaueste Einhaltung des Völkerbundspaktes und eine internationale wirksame und automatische Kontrolle der Rüstungen müsse jetzt geschaffen werden.

Zu der Information des außenpolitischen Berichterstatters des „Echo de Paris", Pertinax, über angebliche Verhandlungen in Genf im Zusammenhang mit den Abrüstungseinschränkungen des französischen Heeres erklärt man am Montagabend am Quai d'Orsay, daß in Genf weder über die Effektivbestände des französischen Heeres, noch über die Dienstdauer verhandelt worden sei.

Fahrt nach Polen?

Warschau, 2. Okt. 1933.

Die halbamtliche „Iskra"-Agentur bringt aus Genf unter der Ueberschrift „Minister Paul-Boncour kündigt einen offiziellen Besuch in Polen an" eine Unterredung ihres Sonderberichterstatters mit dem französischen Außenminister. Auf die Frage, ob der französische Minister jetzt nicht nach Polen kommen wolle, erklärte Paul-Boncour u. a., diese Möglichkeit gefällt mir. — Wann wird die Reise möglich sein? Genf hält uns hier ohne Unterbrechung zurück, abgesehen von meinen Verpflichtungen und meiner Tätigkeit in Paris sowie meines äußeren am parlamentarischen Leben.

Wichtige Verordnung für den Anwaltsstand

Berlin, 2. Oktober 1933.

Im „Reichsanzeiger" wird jetzt, wie der Parlamentsdienst der TU meldet, vom Reichsjustizminister eine zweite Verordnung zur Durchführung der Gesetze über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft und Patentanwaltschaft unter dem Datum des 1. Oktober d. J. veröffentlicht. Sie besagt folgendes:

„Seit heute sind die Maßnahmen abgeschlossen, die in den Gesetzen vom 7. und 22. April 1933 für die Rechtsanwaltschaft und Patentanwaltschaft vorgesehen und bis zum 30. September 1933 befristet waren. Auf Grund des § 9 des Gesetzes vom 22. April 1933 verordne ich daher folgendes: Jeder Rechtsanwalt und Patentanwalt, der auf Grund der Gesetze vom 7. und 22. April 1933 in seinem Beruf verblieben ist, bleibt nicht nur im vollen Genuß seiner Berufsrechte, sondern hat auch Anspruch auf die Achtung, die ihm als Angehörigen seiner Standesgemeinschaft zukommt. **Kein Rechtsanwalt oder Patentanwalt darf in der gesetzmäßigen Ausübung seines Berufes gehindert oder beeinträchtigt werden.**"

Geburtstagsparade in Berlin

Berlin, 2. Okt. 1933.

Von der Anteilnahme der Reichshauptstadt am 86. Geburtstage Hindenburgs zeugt reicher Flaggenschmuck an den Amtsgebäuden, sowie vielen Geschäfts- und Privathäusern. Eine besondere Ehrung wurde dem Reichspräsidenten durch das Berliner Wachtregiment bereitet. Auf dem weiten Uebungsplatz der Kaserne in der Rathenowerstraße fand eine Parade dieser Truppe statt, der der Reichswehrminister General von Blomberg beiwohnte. Pünktlich um 12 Uhr rückten die Soldaten unter den Klängen ihrer Kapelle auf den Platz. Kurze Befehle ertönten und die Truppe nimmt Paradeaufstellung. Reichswehrminister von Blomberg schritt dann die lange Paradefront ab und richtete eine kurze Ansprache an das Wachtregiment. Der Reichswehrminister brachte dann auf den obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, den Präsidenten des Deutschen Reiches, Generalfeldmarschall von Hindenburg ein Hurra aus, das von den Soldaten begeistert aufgenommen wurde. Die Kapelle intonierte die Deutschlandhymne und das Horst-Wessel-Lied. Unter den Klängen des Präsentiermarsches erfolgte dann der große Vorbeimarsch der Truppe vor dem Reichswehrminister.

Nach der Parade marschierte die für diesen Tag besonders verstärkte Wache mit klingendem Spiel zur Ehrenwache Unter den Linden. Am Ehrenmal spielte die Kapelle das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied, während die angetretenen Ehrenwachen das Gewehr präsentierten.

Die Reihe der Gratulanten

Die Reichshauptstadt.

Berlin, 2. Oktober 1933.

Der Oberbürgermeister Dr. Sahm hat am Montagfrüh an den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ein Glückwunschtelegramm nachstehenden Inhalts gesandt:

„Zur Vollendung des 86. Lebensjahres beehrt sich Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, die herzlichsten Glückwünsche der Reichs- und Landeshauptstadt Berlin auszusprechen.

Dr. Sahm, Oberbürgermeister."

Hamburg.

Hamburg, 2. Oktober 1933.

Der Reichsstatthalter Kaufmann und regierender Bürgermeister Krogmann haben dem Reichspräsidenten von Hindenburg aus Anlaß seines 86. Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Dem Ehrenbürger unserer Stadt, dem ruhmreichen Feldmarschall der deutschen Heere im Weltkriege, bitten Reichsstatthalter und Senat in Hamburg die herzlichsten und ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zur Vollendung des 86. Lebensjahres entgegennehmen zu wollen. Möge Gott der Herr Ihnen und dem Vaterlande noch viele Jahre schenken, in denen Sie der Nation als leuchtendes Vorbild vaterländischer Treue und Hingabe lebendig vor Augen stehen."

Die Stadt Essen.

Essen, 2. Oktober 1933.

Der Reichspräsident, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, feiert am 2. Oktober seinen 86. Geburtstag. Bekanntlich ist von Hindenburg auch Ehrenbürger der Stadt Essen. Die Stadtverwaltung hat auch in diesem Jahre dem Reichspräsidenten gratuliert. Das Glückwunschtelegramm lautet:

Notizen

In der Vollversammlung des Völkerbundes wurden am Montag Dänemark, Argentinien und Australien in den Völkerbundsrat gewählt.

•

Am Montag stürzte bei Warnemünde der Sportflieger Wirth mit einem Klemm-Flugzeug in den Breitling und ertrank.

•

Generalmajor von Brauchitsch ist zum Generalleutnant befördert worden.

•

Das Internationale Arbeitsamt veröffentlicht einen Bericht über die internationale Arbeitslosigkeit, in dem besonders die deutschen Erfolge bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit anerkannt werden.

•

Reichsjustizkommissar Dr. Frank hat am Montag in der Aula der Universität Leipzig die feierliche Proklamation der Akademie für deutsches Recht vollzogen.

•

Das preußische Innenministerium kündigt Maßnahmen an, die das Bestehen der Rennvereine sichern und die Rennpreise des Jahres 1934 gegen 1933 steigern sollen.

•

In der Revisionsverhandlung im Brünner Volkssport-Prozeß wurde in einem Teilurteil die befremdliche Feststellung getroffen, die DNSAP in der Tschechoslowakei erstrebe wie die deutsche NSDAP die gewaltige Losreißung eines Teils der Tschechoslowakei und dessen Einverleibung in das Deutsche Reich.

•

Infolge des Streiks von 20 000 Lastwagenfahrern für Mehl, Bäckereien und Kolonialwaren befürchtet man eine Erschwerung der Lebensmittelversorgung Neuyorks.

•

In Edgewater (New Jersey) wurden 2000 streikende Fordarbeiter fristlos entlassen und dafür Erwerbslose eingestellt.

•

Ein schwedischer kommunistischer Redakteur wurde wegen Beleidigung des preußischen Ministerpräsidenten Göring zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

•

Der politische Ausschuß der Völkerbundsversammlung behandelte gestern die jüdische Auswanderung nach Palästina. Es wurde angeregt, das Problem im Mandatsausschuß zu behandeln

•

Auf einer Versammlung in Cork auf der General O'Duffy sprach, kam es am Sonntag zu schweren Zusammenstößen zwischen Republikanern und Blauhemden. 60 Personen wurden verletzt.

•

Die Londoner Gerichtskomödie soll in Paris fortgesetzt werden, wo am 4. Oktober eine zweite Kundgebung gegen den Leipzigre Reichstagsbrandstifterprozeß stattfinden soll.

„Die Stadt Essen entbietet Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg zum Geburtstage herzliche Glück- und Segenswünsche. Sie wünscht ihrem hochverehrten Ehrenbürger noch viele Jahre bester Gesundheit, damit das Dritte Reich unter seiner weisen Führung weiter blühe.

Dr. Reismann-Grone, Oberbürgermeister."

Bayern.

München, 2. Oktober 1933.

Ministerpräsident Siebert hat namens der bayerischen Staatsregierung, des Landes Bayern und seiner Einwohnerschaft sowie für seine Person dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zum 86. Geburtstag die wärmsten Glück- und Segenswünsche telegraphisch entboten.

Thüringen.

Weimar, 2. Oktober 1933.

Wie die Pressestelle des thüringischen Staatsministeriums mitteilt, ging an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm ab:

„Zur Vollendung des 86. Lebensjahres bringe ich namens des Landes Thüringen dem allverehrten Herrn Reichspräsidenten herzlichste Glückwünsche dar. Volk und Regierung Thüringens wünschen in treuer Anhänglichkeit auch weiter beste Gesundheit zum Segen des Vaterlandes.

gez. Marschler, Ministerpräsident."

Wehrkreiskommando Königsberg.

Königsberg (Preußen), 2. Oktober 1933.

Das Wehrkreiskommando hat anläßlich des Geburtstages des Generalfeldmarschalls Reichspräsident von Hindenburg folgendes Schreiben nach Neudeck gerichtet:

„Hochverehrter Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident! Am heutigen Tage, an dem Euer Exzellenz in unserer Provinz weilend das 86. Lebensjahr vollenden, gedenk die ostpreußische Wehrmacht ehrfurchtsvoll ihres obersten Befehlshabers. In ihrem Namen bitte ich Herrn Generalfeldmarschall die gehorsamsten Glückwünsche übermitteln zu dürfen. Möchte Gottes Gnade Euer Exzellenz noch lange dem deutschen Volk und seiner Wehrmacht erhalten.

gez. von Brauchitsch, Generalmajor, Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 1."

Württemberg.

Stuttgart, 2. Oktober 1933.

Der württembergische Ministerpräsident Mergenthaler sandte dem Reichspräsidenten von Hindenburg folgenden Glückwunsch:

„Zu Eurer Exzellenz Geburtstag senden Württembergs Volk und Regierung in Treue und dankerfüllten Herzen ehrerbietigste Glück- und Segenswünsche. Glück und Heil dem Manne, der in diesem schicksalsvollen Jahr der nationalen Wende freie Bahn geschaffen und damit Deutschland wie einst im Weltkrieg aus schwerster Gefahr errettet und zur Einigkeit im neuen Dritten Reich geführt hat.

gez. Mergenthaler, württembergischer Ministerpräsident."

Reichsminister Seldte.

Berlin, 2. Oktober 1933.

Reichsminister Franz Seldte, der Gründer des Stahlhelm, hat anläßlich des Geburtstages an den Reichspräsidenten ein Glückwunschtelegramm nachstehenden Inhalts gesandt:

„Dem Herrn Generalfeldmarschall, dem Ehrenmitglied des Stahlhelm, sende ich zu seinem Geburtstage ehrerbietigste Glückwünsche. Möchten Sie, Herr Generalfeldmarschall, als unser Soldatenvorbild sich noch lange erfreuen können, an der Wiedererstarkung deutschen Wehrwillens im Geiste alten Soldatentums

gez. Franz Seldte."

Ungarn stimmt dem Donauplan zu

Budapest, 2. Oktober 1933.

Der ungarische Außenminister erklärte seine volle Zustimmung zu dem italienischen Donauplan, besonders da der Plan den landwirtschaftlichen Staaten manchen Vorteil bringe. Ungarn sei zu wirtschaftlichen Abmachungen bereit, falls man keinen politischen Verzicht zur Vorbedingung mache.

Das neue Erbhofgesetz in Kraft

Unterschied zwischen Bauer und Landwirt / Heimatzuflucht für Nachgeborene

Berlin, 2. Oktober 1933.

Im Reichsgesetzblatt ist nunmehr das neue Reichserbhofgesetz veröffentlicht worden, das am 1. Oktober in Kraft getreten ist. Das Gesetz will die Bauernhöfe unter Sicherung alter deutscher Erbsitte vor Ueberschuldung und Zersplitterung schützen. Die Grundgedanken des Gesetzes sind folgende:

Land- und forstwirtschaftlicher Besitz in der Größe von mindestens einer Ackernahrung und von höchstens 125 Hektar ist Erbhof, wenn er einer bauernfähigen Person gehört. Der Eigentümer des Erbhofes heißt Bauer. Der Eigentümer oder Besitzer anderen land- oder forstwirtschaftlich benutzten Grundeigentumes heißt Landwirt. **Bauer kann nur sein, wer deutscher Staatsbürger, deutschen oder stammesgleichen Blutes und ehrbar ist.** Der Erbhof geht ungeteilt auf den Anerben über. Die Rechte der Miterben **beschränken sich auf das übrige Vermögen des Bauern.** Nicht als Anerben berufene Abkömmlinge erhalten eine den Kräften des Bauernhofes entsprechende Berufsausbildung und Ausstattung, geraten sie unverschuldet in Not, so wird ihnen die Heimatzuflucht gewährt. Das Anerbenrecht kann durch Verfügung von Todeswegen nicht ausgeschlossen oder beschränkt werden.

Der Erbhof ist grundsätzlich unveräußerlich und unbelastbar.

Die Erbhöfe werden allgemein von Amts wegen in die Erbhöferolle eingetragen. Wer unter seinen Vorfahren väterlicher- oder mütterlicherseits jüdisches oder farbiges Blut hat, kann nicht Bauer sein. **Als Grenze für Nachforschungen in dieser Hinsicht ist der 1. Januar 1800 gewählt worden.** Der Bauer muß fähig sein, den Hof ordnungsmäßig zu bewirtschaften, wobei mangelnde Altersreife allein keinen Hinderungsgrund bildet. Ist der Bauer nicht ehrbar oder nicht zur Bewirtschaftung fähig, so kann das Anerbengericht auf Antrag des Landesbauernführers die Verwaltung und Nutznießung des Erbhofes dauernd oder auf Zeit auf den Ehegatten oder Anerben übertragen.

Veräußerung und Belastung des Erbhofes ist nur mit Zustimmung des Anerbengerichtes zulässig, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Der Erbhof steht unter Vollstreckungsschutz.

Im übrigen ist eine Durchführungsverordnung angekündigt, wodurch die Zwangsvollstreckung in die Erzeugnisse des Erbhofes auf öffentliche Abgaben und sonstige öffentlich-rechtliche Geldforderungen beschränkt wird, **sodaß private Gläubiger den Erbhof und seine Erzeugnisse überhaupt nicht mehr angreifen können.**

Keine Verquickung von Partei und Geschäft

Berlin, 2. Oktober 1933.

In letzter Zeit mehren sich, wie die Pressestelle des Reichswirtschaftsministeriums mitteilt, die Fälle, in denen Versicherungsunternehmen oder Versicherungsagenten bei der Werbung sich auf die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei berufen und angebliche Verbindungen der Unternehmung mit der Partei besonders hervorheben.

Diese Verquickung von Partei und Geschäft muß auf das schärfste mißbilligt werden.

Niemand ist berechtigt, unter Berufung auf die Partei oder angebliche Wünsche des Führers den Versuch zu machen, Versicherungsinteressenten zu dem Abschluß von Verträgen mit bestimmten Versicherungsunternehmungen zu bewegen. Jedem Versicherungsinteressenten muß vielmehr völlig freie Wahl bei der Auswahl des Versicherers im Rahmen der bestehenden Gesetze gewährleistet bleiben.

Im Zusammenhang damit muß auch klargestellt werden, daß es nicht der von der Reichsregierung betriebenen Wirtschaftspolitik entspricht, wenn ohne Rücksicht auf ein Bedürfnis neue Versicherungsunternehmungen namentlich solche mit berufsständischem Charakter aufgezogen und nunmehr unter Nutzbarmachung politischer Zusammenhänge den bestehenden Versicherungsunternehmungen die Versicherten ausgespannt und den neuen Unternehmnugen zugeführt werden.

Der Kanzler billigt die Haltung Neuraths

Berlin, 2. Oktober 1933.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, ist am Samstag nach seiner Rückkehr aus Genf vom Reichskanzler zum Vortrag über die gegenwärtig tagende Völkerbundsversammlung und über die von ihm in Genf geführten Verhandlungen empfangen worden. Der Reichskanzler hat die Haltung des Außenministers in jeder Weise gebilligt.

Der Ueberfall auf von Bibra

Bedauern der tschechoslowakischen Regierung.

Prag, 2. Oktober 1933.

Der deutsche Gesandte hatte am Montag eine Unterredung mit dem Stellvertreter des Außenministers Dr. Benesch, Dr. Krofta, über den Zwischenfall am Samstag, bei dem Freiherr von Bibra tätlich angegriffen worden war. Dr. Krofta sprach das Bedauern der tschechoslowakischen Regierung über den Vorfall aus. Dr. Koch verlangte nachdrücklichst energisches Einschreiten gegen den Schuldigen, worauf Dr. Krofta erklärte, die Bestrafung sei Sache der Gerichte.

Fliegerflucht aus Rußland

Riga, 2. Oktober 1933.

Am Sonntagabend landete in der Nähe von Pytalowe-Jaunlatgale (Ostlettland) ein russisches Postflugzeug der Linie Leningrad—Moskau. Wie der russische Flieger Krawitsch erklärte, sei er aus Sowjetrußland geflohen und habe die Absicht gehabt, nach Riga zu fliegen. Wegen Benzinmangels habe er aber bereits in Ostlettland notlanden müssen. Im Flugzeug wurden 20 versiegelte Postsäcke mit Sendungen verschiedenster Art gefunden. Die Postsäcke wurden von den lettländischen Beamten beschlagnahmt, der Flieger bis auf weiteres der politischen Polizei übergeben, die die näheren Umstände klären soll. Der Flieger äußerte den Wunsch, ständig in Lettland bleiben zu dürfen. Seine Auslieferung an Rußland ist unwahrscheinlich, jedoch dürften das Flugzeug und die Postsäcke an die Sowjetunion zurückgegeben werden.

Aus der katholischen Welt

Die ergreifendste Huldigung

Der Pilgerzug der Arbeitslosen nach dem Vatikan.

Rom, 30. Sept. 1933.

Heute sah der Vatikan den vielleicht ergreifendsten Tag des Heiligen Jahres. Ein Pilgerzug von Arbeitslosen aus den Elendsvierteln aller englischen Städte wurde vom Papst im Marmorsaal des Vatikans empfangen.

Es war ein erschütternder Anblick, als die 450 Menschen in ihren ärmlichen Kleidern, begleitet von der Schweizer Garde, in ihren romantischen Uniformen in den prunkvollen Saal einzogen. Jeder der 450 Arbeitslosen küßte dem Papst die Hand, eine Zeremonie, die sonst am Vatikan nicht üblich ist. Sie knieten im einfachsten Gewand auf dem kostbaren Marmorboden und ihr Gesicht war tränenüberströmt, als sie die Hand des Papstes ergreifen durften.

Dann umstanden sie im Halbkreis den Thronsessel des Papstes und auf ihren Gesichtern malte sich tiefgehende Erregung, als der Papst zu ihnen sprach. Ein hochbetagter Bergmann war unter den Versammelten, sein Gesicht zuckte heftig, während ihm — wie den meisten anderen, die Tränen über das zerfurchte Gesicht rannen. Seine Lippen bewegten sich ständig in lautlosem Gebet. Und als der Papst in seiner kurzen Ansprache ein altes italienisches Sprichwort erwähnte, das sagt, niemand könne den Wert eines Kleinods ganz erkennen, bevor er es nicht verloren habe, und die Arbeit sei eines der wertvollsten Kleinode, da brachen die meisten in lautes Schluchzen aus. Und dann sagte er, daß noch wichtiger als die körperliche Arbeit die geistige sei, die jeder Mensch verrichten müsse.

Die Audienz endete mit dem Absingen verschiedener Kirchenlieder und mit spontanen Ehrungen des Papstes und der englischen Heimat. Und als die Vierhundertfünfzig den Marmorsaal verließen, konnte man in ihren Gesichtern lesen, daß sie von dieser ergreifenden Stunde neuen Lebensmut mit in ihre ärmlichen Stuben in den Elendsvierteln der englischen Städte mitnehmen.

Tagung der Görres-Gesellschaft

Mit der Tagung der Görres-Gesellschaft vom 7. bis 11. Oktober in Freiburg i. Br. wird eine vom Ortsausschuß veranstaltete Ausstellung verbunden sein, die einen Einblick sowohl in die Arbeiten und Leistungen wie in den Werdegang der Görres-Gesellschaft gibt. Sämtliche seit der Gründung im Jahre 1876 bis heute in Auftrag der Görres-Gesellschaft herausgegebenen Werke, Jahrbücher, Vereinsschriften und Sektionsveröffentlichungen sind erstmals an einer Stelle übersichtlich geordnet vereint. Besonderes Interesse erwecken dürften weiter die zahlreichen Zeichnungen, Aquarelle, Pläne und Photos über die Arbeiten des von P. A. E. Mader geleiteten Jerusalemer Orientalischen Instituts der Görres-Gesellschaft. Ein Ueberblick gegeben wird hier einmal über die Forschungen am See Genesareth. Die wichtigsten Ausgrabungsstellen liegen hier bei Et-Tabga, auf einem dem Deutschen Verein vom Heiligen Lande gehörenden Gelände. Es handelt sich dabei um Reste der ägyptisch-kanaaäischen Stadt Kinnereth auf dem Berge Orene, ferner um ein römisches Straßenkastell bei El Minje, von dem englische Forscher glauben, daß es die Garnison des Hauptmanns von Kapharnaum gewesen sei, und weiter um die Reste der Brotvermehrungs-Basilika aus dem 4. Jahrhundert mit wundervollem Mosaikboden. Unter dem Hauptaltar liegend fand man den Stein, auf dem nach alter Ueberlieferung Christus das Wunder der Brotvermehrung vollzogen haben soll. Diese Entdeckungen haben in der ganzen Welt das größte Aufsehen erregt und die Berufung P. Maders zum Vizepräsidenten der Internationalen wissenschaftlichen Gesellschaft zur Erforschung des Orients veranlaßt.

Das zweite wichtige Ausgrabungsgebiet ist Mambre bei Hebron, der Wohnort Abrahams, und eine uralte Kultstätte. Hier brachte der Spaten neben frühisraelitischen und altkanaaäischen Funden Temenosbauten von König Herodes und Kaiser Hadrian zutage, vor allem aber Reste der von Kaiser Konstantin gebauten Basilika. Graphische Darstellungen, Karten und Tabellen werden einen Ueberblick über die Mitgliederbewegung, die finanziellen Aufwendungen für die wissenschaftliche Arbeit und Forschung, über die Tagungsorte usw. geben. Eine Serie von Photos wird viele der Männer zeigen, die um die Entwicklung der Görres-Gesellschaft oder den Ausbau der verschiedenen Institute und Sektionen sich verdient gemacht haben.

Japanischer Vergnügungsdampfer untergegangen

160 Personen ertrunken?

Tokio, 2. Oktober 1933.

Der japanische Vergnügungsdampfer, der SOS.-Rufe ausgesandt hatte, ist bei Kumamoto an der japanischen Küste untergegangen. Von den etwa 200 Fahrgästen konnten bisher nur 40 lebend geborgen werden. Ueber 20 Leichen wurden aus dem Wasser gezogen. Weit über 100 Personen werden noch vermißt.

Die Glücksnummer

Von Mie-Leonore Schönberg

Verlag Pressebüro „Durchbruch" Bonn

18. Fortsetzung.

„Nicht wahr, Herzenskind? Ich weiß nur nicht . . ."

„Ich muß mich beeilen, daß ich fertig werde," unterbrach Else sie hastig. Sie hatte einen erstaunten Blick Frau Körners aufgefangen, die ja längst alles durchschaut hatte.

„Ja, Else, Herr Direktor ließ schon fragen, wann wir fertig seien." Sie sah nicht, wie Else zusammenschauerte, als sie wieder in ihr Zimmer ging.

„Was haben Sie für eine wunderschöne Tochter, gnädige Frau." Frau Körner kniete vor Marie Gerber, um noch einige Falten an dem dunkellila Kleide, das für sie bereitgelegen hatte, zu ordnen.

„Bitte, sagen Sie nur Frau Gerber zu mir, ich bin das andere nicht gewöhnt!" Ein leichtes Rot der Verlegenheit verschönte das leidende Gesicht.

„Gewiß, wenn Sie es wünschen, gerne, Frau Gerber," antwortete Frau Körner freundlich. „Das glaube ich, daß noch niemand so zu dir gesagt hat," fügte sie im Stillen hinzu.

„Unsere Else ist die Aelteste. Noch einen Sohn haben wir. Beide Kinder hängen mit großer Liebe an mir und sind meine einzige Freude!", erzählte Frau Gerber, aus dem Bedürfnis heraus irgend etwas zu sagen, denn die vornehme Umgebung drückte auf sie und ihrer Tochter Stimme hörte sie auch nicht nebenan. „Sie gleicht ganz ihrer Urgroßmutter, die eine Schönheit gewesen sein soll. Sie wurde als junge Frau für eine Schönheitsgalerie gemalt."

„Fräulein Elses Bild kommt sicher auch einmal in eine Sammlung."

Frau Körner stand auf. „So, jetzt sind wir fertig. Ich werde Ihrer Tochter Bescheid sagen."

Doch schon öffnete sich die Tür und Else kam herein.

War das die kleine Else Gerber, die vor wenigen Stunden erst hierher gekommen war? Diese schlanke Gestalt in dem langen, hellblauen Seidenkleide, das Hals und Arme frei ließ, mit dem, zu modernem Knoten aufgesteckten Haar und den zartrosa Wangen, den tiefroten Lippen, den Augen, die noch größer als sonst erschienen, mit einem neuen, wissenden Ausdruck in dem schmalen Gesicht?

Else hatte sich willenlos den Händen der Zofe überlassen, sich gegen nichts gewehrt! So daß sie selbst ganz verwundert vor ihrem Spiegelbilde stand. „Ja !Ja! So wird es immer sein!" ihm zugenickt und einen Augenblick die Hand auf das schmerzlich schlagende Herz gedrückt.

In ihrer Jugendschönheit trat sie in das Zimmer. Sie hatte aus Liebe zu der Mutter einen neuen Weg zu gehen und ihn in dem Augenblicke, als sie nun mit der Mutter die teppichbelegten Treppe hinunterging betreten . . . lächelnd . . . mit einem festen, harten Willen . . . Sie wußte, daß es jetzt kein Zurück mehr gab . . .

Der Mann, der ihr Schicksal geworden war, erwartete sie . . .

Wie ein Wirbelwind war es über sie hinweggebraust und hatte sie mitgerissen, ohne daß sie sich wehren konnte, denn er war stärker als sie.

Siebentes Kapitel.

Am Abend ihrer Rückkehr erwartete sie der Vater, zog sie in die Arme und küßte sie. Sie konnte sich nicht erinnern, jemals eine geringste Zärtlichkeit von ihm gehabt zu haben und nun gerade heute, wo ihr Mund noch brannte von den heißen Männerlippen, unter deren Berührung sie immer ein Grauen erfaßte, küßte er sie. Sie fühlte mit dem feinen Instinkte des leidenden Weibes, daß dieser Kuß ihr mehr sagen sollte. Sie richtete die großen Augen auf den Vater. Warum muß das alles sein? Robert konnte der stummen Klage keine Antwort geben. Er versuchte seine schuldbewußte Verlegenheit unter überlauter Freude zu verbergen. „Ich wünsche dir von Herzen Glück, mein Kind! Du hast das große Los gezogen!" Niemand sah, wie Else schmerzlich zusammenzuckte. „Mutter hat mir einen Eilbrief geschickt und mir die Wendung deines Schicksals mitgeteilt. Ich bin stolz auf meine Tochter, daß sie auch an ihre Eltern gedacht hat. Nun bist du die Braut eines der reichsten Männer und kannst dir immer sagen, daß du das Glück in unser Haus gebracht hast!"

Elses Herz umzog langsam eine Härte. Waren denn alle Menschen so egoistisch, daß keiner sah, wie sie selbst litt?

„Mutter und ich sind überzeugt, daß es zu deinem Glücke ist. Du hättest keinen besseren Mann finden können. Das überbrückt den Altersunterschied bei euch!"

Robert Gerber wußte, daß es eine Lüge war. Seine Frau war wirklich über Elses Wahl beglückt, überzeugt, daß sie gut ausgefallen war, er aber kannte den bisherigen Lebenswandel des reichen Mannes, wußte die dunkeln Quellen, aus denen der Reichtum floß.

„Ich habe es nicht abwenden können!" Damit beruhigte er immer wieder von neuem sein Gewissen und als seine Frau ihm von den beiden Tagen erzählte, von dem fürstlichen Besitz, von allem, was ihr heute noch wie ein Märchentraum vorkam, da berauschte er sich an ihren Worten und hatte alle Gewissensnot vergessen.

„Du solltest sehen, wie Direktor Hacker Else mit seiner zarten, rücksichtsvollen Liebe umgibt, du hättest hören sollen, wie er Else in Zukunft froh zu machen gedenkt. Er kommt morgen, um gleich die Papiere fürs Standesamt in Ordnung zu bringen. Er sagte, daß er in vier Wochen für längere Zeit verreisen müsse und wollte sein geliebtes, schönes Frauchen mit sich nehmen." In der Tat hatte sich Direktor Hacker zusammengenommen, hatte Else mit einer fast onkelhaften Zärtlichkeit umgeben, versucht, ihre Scheu zu überwinden und war . . . er war selbst erstaunt darüber . . . dankbar, wenn seine Bemühungen etwas Erfolg hatten.

Ueber den Ring hatte sie sich anscheinend gefreut. Sie streckte ihm zum erstenmal freiwillig die Hand hin: „Ich danke Ihnen!" und als er gebeten: „Wie heißt es, Else?", mit einem lieblich hilflosen Lächeln hinzugefügt: „Ich danke . . . dir, Ernst!", sodaß er nicht anders konnte, als sie in seine Arme zu nehmen und zu küssen.

Es geschah in Gegenwart der glückstrahlenden Mutter, war ohne Leidenschaft für den Zusehenden. Else aber fühlte sie unter dem Druck der Lippen, die nur einen Augenblick kurz, aber schmerzhaft auf ihrem Munde ruhten . . . Und . . . trotzdem lächelte sie.

Sie hatte rasch begreifen gelernt die kleine Else Gerber.

Frau Gerber erzählte weiter: „Direktor Hacker", sie konnte dem zukünftigen Schwiegersohn, der in ihren Augen so viel bedeutete, keinen andern Namen geben, „will die Verlobung nicht veröffentlichen. Er spricht morgen mit Dr. Dorner. Else soll aber ruhig aufs Büro gehen. Denke, Robert, für mich will er einen berühmten Arzt kommen lassen. Ach, lieber Mann!" die magere Hand suchte in der Dunkelheit nach ihrem Lebensgefährten, „ist es möglich, daß über Nacht so viel Glück in ein Haus kommen kann?"

„Wir wollen nicht darüber nachdenken, Marie, sondern dankbar dafür sein."

Die Frau neben ihm merkte in ihrer Freude gar nicht, wie er die Worte hervorwürgen mußte.

*

„Hans! Lieber Hans! Glaub mir, ich mußte „ja" sagen, Mutter zu Liebe!"

Else saß mit ihrem Bruder auf dem Bettrand seines schmalen Lagers. Er hielt den Arm um sie geschlungen und starrte vor sich hin. Er konnte das eben Gehörte nicht fassen. Sie hatten kein Licht gemacht, nur ein schmaler Schein des Mondes schimmerte herein und traf mit seiner Helle den Ring an Elses Hand, sodaß er aufblitzte. Hanns konnte keine Freude empfinden. Sein junges Blut bäumte sich unbewußt gegen das Alter auf, das seiner unschuldigen Schwester Gewalt antun wollte. Er empfand die ganze Ohnmacht seiner Jugend mit bitterem Schmerz, wußte, daß es kein Zurück mehr gab und durfte es Else doch nicht schwerer machen. Sie wartete auf seinen Trost! Heute aber versagte er fast.

„Ich weiß schon, Else, ich weiß! Kindesliebe, die Opfer bringt, wird immer belohnt werden. Daran müssen wir beide fest glauben, nicht wahr?" Er strich leise mit den Fingern über den funkelnden Stein: „Was wird Tante Hanna sagen?"

Else fröstelte leicht: „Ich will morgen zu ihr gehen . . . Sie wird mich verstehen können! Ach, Hans! Warum hat mein Los nicht gewonnen? Wir wären jetzt in der Lage, für Mutter alles zu tun, daß sie wieder gesund wird . . . ich brauchte nicht . . ."

Hans schnitt die Stimme ins Herz. Liebkosend strich er über ihre Hände. „Werde ruhig, kleine Else. Ich helfe dir, wie ich kann. Vergiß nie, daß du mich immer hast."

(Fortsetzung folgt.)

Herner Streiflichter

Nachwort zum Erntedanktag. — Die zukünftige Spitze der Stadtverwaltung. — Wir sollen wieder einen Baurat bekommen. — Umwälzende Pläne der Milchhändler. — Einteilung der Stadt in Bezirke.

Noch stehen wir alle unter dem Eindruck des Erntedankfestes. Schon der 1. Mai war ein Erlebnis von ungeheurer gemeinschaftsbildender Kraft und tiefem sittlichen und ideellen Gehalt. Der 1. Oktober setzte als Aussöhnung von Stadt und Land dieses gemeinschaftsbildende Werk fort. Darüber hinaus zeichnete er sich durch die vorbehaltlose Anerkennung und das freudige Mitgehen aller Bevölkerungskreise aus. Man fühlte, daß weithin Spannungen und Hemmungen, die noch am 1. Mai dem Volksgemeinschaftsgedanken im geheimen entgegengestanden hatten, verschwunden und verflüchtigt waren. Die Regierung Adolf Hitlers hat, das lehrte der 1. Oktober, so erhebliche Fortschritte in der Eroberung der Volksseele gemacht, daß tatsächlich die Volksgemeinschaft verwirklicht ist. Das zeigte sich auch in der Opferbereitschaft aller für das Werk der Winterhilfe. Wie an anderer Stelle berichtet wird, hat allein die Straßensammlung 1015 Mark erbracht. Bisher waren wir gewohnt, daß bei Straßensammlungen in Herne weniger als 1000 Mark einkamen. Dabei war diesmal die Straßensammlung zusätzlich. Es wurde ja ein jeder schon in seiner Wohnung durch die Gutscheine für Ersparnisse durch das Eintopfgericht erfaßt. Daß dabei 5716 Mark einkommen würden, hat wohl niemand erwartet. Es ist in der Tat eine Summe, die in freudiges Erstaunen setzt. Bedenkt man, daß daneben noch in den Büchsen der Straßensammlung sich nicht nur Kupfermünzen und Groschen, sondern auch Ein- und Zweimarkstücke befunden haben, so wird jedem deutlich, wie groß die Gebefreudigkeit in unserer durch Massenarbeitslosigkeit doch wirtschaftlich sehr schwer heimgesuchten Bevölkerung ist. Auch das gigantische Werk der Speisung der 25 000 Herner Volksgenossen (das jedoch nicht alle 4 Wochen wiederholt werden soll) reiht sich diesen Beweisen echter Volksgemeinschaft an. Was dadurch geleistet worden ist, wird am besten verdeutlicht durch einen Vergleich mit anderen Städten. In auswärtigen Blättern liest man zum Teil gar nichts von einer derartigen Speisung. In Bochum ist eine solche im Kath. Gesellenhaus in Gegenwart der Spitzen der Behörden durchgeführt worden. Es können also für ganz Bochum nur einige tausend Gespeiste gewesen sein. Nur von Dortmund liest man größere Zahlen. Dort hat man nach wochenlangen Vorkehrungen am Sonntag insgesamt 70 000 Liter Erbsensuppe gekocht und an 128 Stellen ausgeteilt. In Herne waren auf jeden Angemeldeten 1½ Liter Erbsensuppe gerechnet worden, das macht bei 24 000 Anmeldungen 36 000 Liter. Das ist die Hälfte der Dortmunder Leistung, wobei aber nicht übersehen werden darf, daß Dortmund mehr als fünfmal so viel Einwohner hat wie Herne. Hätte Dortmund das leisten wollen, was Herne geleistet hat, hätte man dort etwa 190 000 Liter Erbsensuppe kochen müssen. Wir stellen diesen Vergleich nur deshalb an, um zu zeigen, wie gewaltig tatsächlich die Leistung der Herner Wohlfahrtsorganisationen, Wirte und sonstigen Beteiligten gewesen ist.

Zum Schluß sei noch auf ein weiteres Zeichen für das Mitgehen der Herner Bevölkerung mit den Wünschen der Regierung hingewiesen. Es waren uns in Herne 30 000 Erntefestabzeichen zugeteilt worden, von denen man befürchtete, eine so große Menge könne hier nicht abgesetzt werden. Und was geschah? Am Freitag waren bereits alle 30 000 Stück verkauft. Mancher hätte am Samstag oder Sonntag noch gern den Kauf des Abzeichens nachgeholt, aber da gab es keine mehr. Diesen Leuten ist es gar nicht wohl zumute gewesen, als sie am Sonntag ohne das schöne Abzeichen daherspazieren mußten.

*

In der vergangenen Woche haben wir in Herne eine Stadtverordnetensitzung erlebt, aus deren Beratungsstoff ein Punkt herausgegriffen zu werden verdient, der leicht in seiner Bedeutung unterschätzt wird. Es handelt sich um den neuen Stellenplan. Er bringt über die künftige Zusammensetzung des besoldeten Magistrats eine wichtige Neuerung. Danach soll Herne in Zukunft einen Oberbürgermeister, einen 2. Bürgermeister und einen Beigeordneten haben. Der besoldete Magistrat soll also aus 3 Mitgliedern bestehen gegen früher 5. Besetzt ist aber nur der Posten des Oberbürgermeisters und des 2. Bürgermeisters. Wir haben daneben noch einen Magistratsrat. Diese Stelle wird als künftig wegfallend bezeichnet. Damit aber nicht die Beigeordnetenstelle schon besetzt wird, während die Magistratsratsstelle noch besteht, ist bestimmt, daß beide nicht zugleich besetzt sein dürfen. Nun ist die Magistratsratsstelle immer die Stelle eines Juristen gewesen. Wenn nun der Beigeordnete kein Jurist ist, was dann? Wir brauchen doch schließlich einen Juristen. Wir brauchen aber auch wieder einmal einen Baurat. Und da gibt nun ein besonderer Punkt Aufklärung. Es ist nämlich noch eine Assessorstelle vorgesehen für den Fall, daß die Magistratsratsstelle wegfällt und der Beigeordnete ein Baurat ist. Daraus geht hervor, daß man daran denkt, der Stadt gelegentlich wieder einen Baurat zu geben, der zugleich Beigeordneter ist. Dann soll die juristische Stelle — das Syndikat — wieder wie früher einem Assessor übergeben werden. Doch brauchen wir auch einen Wohlfahrtsdezernenten. In der jetzigen Notzeit ist er wichtiger als ein führender Mann des Bauwesens. Und so werden wir unsern Magistratsrat vorerst dringend nötig haben, wie uns später vielleicht die Wiederbeschaffung eines Baurats am Herzen liegen wird.

*

Eine einschneidende Aenderung wird gegenwärtig auf dem Gebiete des Milchhandels erörtert. In fast allen Städten des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsverbandes ist man dabei, den Milchhandel bezirksweise zu organisieren. Bisher ist es so, daß ein halbes Dutzend Milchhändler morgens in dasselbe Haus kommen, um dort ihre Kunden zu bedienen. Das ist eine große Kraft- und Zeitvergeudung, die den Milchhandel naturgemäß unnötig mit Unkosten belastet. Viel einfacher wäre es, wenn das Haus bzw. die ganze Straße von ein- und demselben Milchhändler beliefert würde, wie es in einigen Städten, z. B. Krefeld, seit vielen Jahren der Fall ist. Dazu muß aber das Stadtgebiet in Bezirke eingeteilt und jedem Milchhändler ein Bezirk zugewiesen werden. Bisher haben sich die Milchhändler fast überall gegen eine solche Planwirtschaft gesträubt. Jetzt scheint man aber auf höhere Anordnung Ernst damit machen zu wollen. Auch in Herne wird die Frage der Bezirksteilung gegenwärtig geprüft. Zunächst soll von jedem Milchhändler ein Verzeichnis seiner Kunden mit Wohnungs- und Umsatzangabe aufgestellt werden, damit man einen Ueberblick darüber bekommt, auf welchen Umsatz jeder Milchhändler bei einer Bezirksteilung Anspruch hat. Die Kundenangabe soll dazu dienen, durch Nachfrage feststellen zu können, ob auch nicht ein unzutreffender Umsatz angegeben worden ist. Vorläufig ist indes die ganze Sache noch sehr intern. Man braucht sich in der Bevölkerung über das Für und Wider noch nicht zu ereifern, denn endgültige Entscheidungen werden so schnell wohl noch nicht fallen. Es ist z. B. sehr wesentlich, zu wissen, wie viel Milchhändler denn das Stadtgebiet unter sich aufteilen sollen. Einige der vorhandenen Milchhändler haben aber noch gar keine Konzession. Sollen diese ausgeschaltet werden? Es handelt sich dabei teilweise um Milchhändler, die ihr Geschäft schon vor dem Kriege hatten, deren Konzessionsverfahren aber noch läuft. Man wird also wohl zuerst die Konzessionsfrage zum Abschluß bringen müssen, ehe eine Bezirksverteilung vorgenommen werden kann. — Man hört auch noch von anderen Plänen, die im Milchhandel umgehen. So heißt es, daß man das Zutragen der Milch an Sonntagen abschaffen will. Die Hausfrau soll die Milch für Sonntags am Tage vorher nehmen, wie sie es auch jetzt vor hohen Feiertagen tut. Der Gedanke ist im Interesse der Sonntagsruhe durchaus sympathisch, Voraussetzung ist allerdings, daß diese Neuerung ohne Gefahr für die Haltbarkeit der Milch und die genügende Milchanlieferung an Samstagen eingeführt werden kann.

Aufruf an alle Herner Angestellten!

Albert Forster befiehlt Unterstützung der „Deutschen Bühne".

Der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten, Albert Forster, erläßt folgenden Aufruf an die deutsche Angestelltenschaft: „Auf Anregung und Veranlassung des Führers Adolf Hitler ist vor einiger Zeit der „Reichsverband Deutsche Bühne" im Kampfbunde für deutsche Kultur gegründet worden. Durch Anordnung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, ist die „Deutsche Bühne" als einzige Theaterbesucher-Organisation für die NSDAP anerkannt worden. Die „Deutsche Bühne" hat sich den Kampf um die geistige Wiedererweckung und Festigung des deutschen Volkes, um die Erhaltung und Erneuerung des deutschen Theaters, zur Aufgabe gemacht.

Ich mache es daher allen Angehörigen des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten zur Pflicht, neben der Erfüllung ihrer beruflichen und wirtschaftlichen Aufgaben tatkräftig zur Erhaltung und Förderung unserer deutschen Theaterkultur beizutragen. Alle Angehörige des Gesamtverbandes, denen es nur irgendwie möglich ist, sollen deshalb das wiedererstehende deutsche Nationaltheater durch innerste Teilnahme an seinem künstlerischen Schaffen fördern. Nation und Theater, Volk und Theater bilden heute wieder neue Ausdrucksformen einer neuen Gemeinschaft. **Kein Angestellter darf sich der persönlichen Stellungnahme zu unserer deutschen Theaterkultur und ihren neuen großen Zielen entziehen.**

Ich beauftrage die Leiter der mir unterstellten Verbände, durch ihre Bezirks-, Kreis- und Ortsgeschäftsführer und sonstigen Mitarbeiter die Arbeit der „Deutschen Bühne" zu fördern, ihre Propagandamittel in den Dienst der Sache zu stellen und alle ihre Mitglieder zum Anschluß an die „Deutsche Bühne" aufzurufen!"

Die „Deutsche Bühne", Ortsgruppe Herne, veranstaltet im kommenden Winter sechs Theatervorstellungen, die zugleich Pflichtvorstellungen für die Mitglieder der „Deutschen Bühne" sind. Die sämtlich im Capitol stattfindenden Vorstellungen werden an die Mitglieder der „Deutschen Bühne" in Vormiete abgegeben. **Der neuerdings auch numerierte 3. Platz kostet für alle sechs Vorstellungen nur RM. 5,—; das ist nicht einmal 85 Pf. für die Einzelvorstellung.** Dies war nur möglich durch die Staffelung der Preise. Die „Deutsche Bühne" ließ sich von dem Gedanken leiten, daß es eine soziale Tat ist, wenn die bessergestellten Volksgenossen für ihren Platz mehr bezahlen, so daß dadurch den finanziell schwächeren Volksgenossen der Theaterbesuch ermöglicht wird. Zudem kann auch die billige Vormiete in zwei Raten entrichtet werden. Die erste Rate ist bei der Anmeldung zu zahlen, während die restliche Rate erst Mitte Januar nächsten Jahres fällig ist. Die Mitgliedskarte gilt zugleich als Eintrittskarte und ist zum Besuch der Vorstellung am Eingang vorzuzeigen. Sie ist für den Theaterbesuch übertragbar.

Du, Herner Angestellter, der Du die Mittel dazu hast, Mitglied der „Deutschen Bühne" zu werden, handele nach den Worten Deines Führers. Beweise, daß Du den Willen hast, aktive Mitarbeit am kulturellen Aufbau im neuen Staate zu leisten. Auch Du bist verantwortlich für den Aufbau der deutschen Kultur. Noch heute mußt Du Mitglied werden! Deine Mitgliedschaft wird getätigt in der Deutschen Buchhandlung, B. Ewert, Bahnhofstr. 7, in der Zeit von 8,30 bis 12,30 und 14,30 bis 19 Uhr.

Fördern bitte auch Sie den Herner Anzeiger!

Verlangen Sie ihn in allen Wirtschaften, Cafes und Zeitungskiosken, beim Friseur und an Bahnhof.

Tretet dem Reichsluftschutzbund bei!

Aufruf!

Der Herr Reichsminister der Luftfahrt Hermann Göring hat mit dem nachstehenden Appell an das ganze deutsche Volk den Reichsluftschutzbund ins Leben gerufen.

„Seit dem Kriegsende verheißt man dem deutschen Volke die allgemeine Abrüstung. Die Wahrheit aber ist, daß die Welt heute mehr in Waffen starrt als je zuvor. Tausende von Kriegsflugzeugen stehen rings um Deutschland jederzeit einsatzbereit, während wir selbst in der Luft völlig wehrlos sind. Sogar die Abwehr von der Erde aus hat man uns fast völlig genommen. Dabei ist Deutschland durch die Luftwaffe stärker bedroht als irgendein anderes Land. Jede deutsche Stadt ist für Bombenflieger erreichbar. Unsere wichtigsten Industrien liegen im nahen Wirkungsbereich fremder Fliegerkampfkräfte.

Der Luftschutz ist daher zu einer Lebensfrage für unser Volk geworden.

Er verlangt einen jahrelangen zielbewußten Aufbau unter fachmännischer Leitung und straffer Führung.

In der Eigenart der Luftschutzmaßnahmen ist es aber auch begründet, daß die Arbeit der Behörden allein nicht genügt. Die verständnisvolle Mithilfe der gesamten Bevölkerung ist Voraussetzung für den Erfolg. Diese Mithilfe soll nunmehr, um jede Zersplitterung der Arbeit zu vermeiden,

der neu gegründete „Reichsluftschutzbund e. V."

als allein dafür in Frage kommender Verband auf nationaler Grundlage herbeiführen. Er soll das deutsche Volk von der lebenswichtigen Bedeutung des Luftschutzes überzeugen und zu tätiger Mitarbeit gewinnen. Er soll der Bevölkerung die Mittel und Wege für einen wirksamen Selbstschutz zeigen, ohne sich jedoch in farblosen Theorien zu erschöpfen. Er soll in den breiten Massen die sittlichen Kräfte wecken, die zu selbstloser Arbeit und zu Opfern begeistern. Er soll in allererster Linie die moralischen Voraussetzungen schaffen, ohne die ein Volk nicht fähig ist, einen modernen Luftangriff zu ertragen. Denn

nur eine fest geschlossene, von unbeugsamem Lebenswillen beseelte Nation wird diesen Gefahren widerstehen können.

Daher fordere ich alle vaterlandsliebenden Männer und Frauen auf, den Reichsluftschutzbund nach Kräften zu unterstützen. Wer diesem Bund beitritt, wer tätig mitarbeitet oder ihn durch Geldspenden fördert, trägt damit bei zum eigenen Schutze, zum Schutze seiner Familie, seines Grundstückes oder Betriebes. Er erfüllt aber auch gleichzeitig eine hohe nationale Pflicht. Ein Volk, das sich untätig und willenlos feindlicher Willkür preisgibt, hat seine Existenz verwirkt. Ein Volk aber, das den eisernen Willen zur Selbsterhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich trotzen!"

Schon jetzt zeigt der weitere Verlauf der Abrüstungskonferenz,

daß wir auf eine Abrüstung unserer hochgerüsteten Nachbarstaaten nicht rechnen können.

Wir müssen uns deshalb selbst helfen und die Schutzmittel, die uns gelassen sind, schnellstens und bis ins kleinste ausbauen. Dazu gehört im Hinblick auf die große Gefährdung unseres Vaterlandes durch Luftangriffe mangels jeglicher aktiven Abwehr in ganz hervorragendem Maße der zivile Luftschutz. Die Kräfte der Formationen des öffentlichen Sicherheits- und Hilfsdienstes (Feuerwehr, Sanitätskolonne, technische Nothilfe) reichen nicht aus, um jeden einzelnen zu schützen; sie können nur bei Katastrophen eingesetzt werden.

Der Schutz durch den öffentlichen Sicherheits- und Hilfsdienst hört an der Schwelle des Hauses auf. Im Hause hat jeder sich und seine Familie selbst zu schützen. Darüber hinaus müssen sich die Einwohner von benachbarten Häusern zu Luftschutzgemeinschaften zusammenschließen,

die sich gegenseitig dann helfen, wenn der Schutz des Einzelnen nicht mehr ausreicht. Jedem deutschen Staatsbürger die Mittel zu diesem Selbstschutz aufzuzeigen und ihm an die Hand zu geben, ist die vornehmste Aufgabe des Reichsluftschutzbundes. Darum ist es die Pflicht jedes Deutschen, Mitglied des Reichsluftschutzbundes zu werden. In zahlreichen deutschen Städten gehört bereits mehr als die Hälfte der Bürgerschaft dem Reichsluftschutzbund an. In der Stadt Herne bleibt die Mitgliederzahl noch weit hinter diesem Satz zurück.

Wir rufen deshalb nochmals alle Bürger auf, Mitglied der Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes zu werden.

Wir richten diesen Ruf vor allem an die Hausbesitzer und Geschäftsleute, deren Eigentum durch den Ausbau des Selbstschutzes gefördert wird. Der niedrige Jahresbeitrag von 1,00 RM. macht es jedem möglich, Mitglied zu werden.

Anmeldungen nehmen die Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Neustraße 7, und die Polizeireviere entgegen.

In der von der Ortsgruppe eingerichteten

Luftschutzschule

werden alle Personen, die im Luftschutz aktiv tätig sind, unterrichtet und ausgebildet. Es wäre ein Verbrechen am Volke, auf den Ernstfall zu warten und dann erst die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Die hochgerüsteten Länder haben bereits den zivilen Luftschutz fertig ausgebaut. Es muß deshalb unser Bestreben sein, die Ausbildung der Bevölkerung in kürzester Zeit durchzuführen. Dazu benötigen wir eine große Anzahl von Rednern, die den Luftschutzgedanken bis in die kleinste Hütte tragen, und einen Stab von Lehrern, die die Ausbildung der im Selbstschutz einzusetzenden Kräfte übernehmen.

Wir rufen deshalb alle Personen, die kraft ihres Berufes oder ihrer sonstigen Eignung als Redner oder Lehrer in Frage kommen, auf, sich uns zur Verfügung zu stellen

und an dem Ausbau des zivilen Luftschutzes mitzuarbeiten. Meldungen nimmt die Ortsgruppe Herne des Reichsluftschutzbundes, Neustraße 7, entgegen.

Es ist nationale Pflicht eines jeden Deutschen, seine Kräfte in den Dienst des Luftschutzes zu stellen.

Deutsches Volk, erwache, ehe es zu spät ist!

Deutscher, schütze dich und deine Familie gegen die Luftgefahr!

Reichsluftschutzbund e. V.,
Ortsgruppe Herne i. W.
Der Ortsgruppenführer.



Aus und für Herne

Prosit!

Es fängt damit an, daß man eines Morgens mit unangenehmem Kratzen im Halse aufwacht. Man räuspert sich nachdrücklich und wiederholt — es kratzt weiter. Natürlich, da haben wir es ja, die Herbsterkältung! Sie war ja um diese Zeit wieder fällig, und sie kommt jedes Jahr so sicher, wie 2 + 2 = 4 ist. Aber wo hat man sie bloß wieder aufgeschnappt? Sicher vorgestern abend, als man sträflicherweise noch im leichten Sommeranzug steckte. Oder gestern mittag, als man sich so erhitzte, weil man ausgerechnet an einem sommerlich warmen Tag den Winterüberzieher aus der Mottenkiste holen mußte. Kenn sich einer aus mit dem trügerischen Herbstwetter! Na, jedenfalls wird man sich ein paar Taschentücher mehr ins Geschäft mitnehmen.

Abends kommt der Aermste mit roter Nase und verschwollenem Gesicht nach Hause. Ach du liebe Güte, kaum kann er aus den Augen gucken, er hustet erbärmlich, und die Gattin steckt ihn auf der Stelle ins Bett. Sie füttert ihn mit Hustenbonbons und läßt ihn heiße Zitronenlimonade trinken. Sie macht ihm kalte Halsumschläge — das ist das Furchtbarste! — und deckt ihn bis über die Ohren zu. So, jetzt wird geschwitzt!

Und weiter geht das Schnupfengespenst um, packt die stärksten Leute am Wickel und fordert seinen Tribut von ihnen. Die ganz Tapferen harren auf ihrem Arbeitsplatz aus, kauen Tabletten in Menge, bellen alle fünf Minuten, und ihr täglicher Taschentuchverbrauch steigert sich auf ein rundes Dutzend. Da höre man aber den Abgehärteten, den Sportgeübten, den Kerngesunden! „Nie", so schwört er, „niemals habe ich unter der kleinsten Erkältung zu leiden, geschweige denn unter Stockschnupfen oder Keuchhusten. Ich bin abgehärtet vom Scheitel bis zur Zehenspitze, ich kann . . ." Da hält er inne, seine Nasenflügel beben, er reißt den Mund auf und starrt ins Wesenlose. Aufgeregt fingert er in den Jackentaschen herum, und mit mächtigem Getöse verschwindet sein Gesicht in dem im letzten Augenblick herausgezerrten Schnupftuch. Hohngelächter ringsum: Prost! Prösterchen! Gesundheit! Zum Wohlsein! — Er aber, das Tuch mit Sorgfalt zusammenlegend und es wieder in der Rocktasche verstauend, meint überlegen lächelnd: daß er seine Aussage benieße, bedeute ja doch wohl nur, daß er soeben die Wahrheit gesprochen habe, nicht wahr?

* * *

Erfreuliches finanzielles Ergebnis des Erntedankfestes

6732 Mark aus Straßen- und Haussammlung.

Die am 1. Oktober von der SA in Herne durchgeführten Sammlungen hatten folgendes Ergebnis:

Büchsensammlung auf den Straßen M. 1015,58
Sammlung in Privathaushaltungen für Spende durch Ersparnis beim Eintopfgericht M. 5716,40

Dieses Ergebnis bezeugt den großen Opfersinn der Herner Bevölkerung für die Winterhilfe des Deutschen Volkes. Allen Spendern sei an dieser Stelle gedankt. Das Ergebnis der Spende in den Gaststätten steht noch aus.

* * *

SA und St feierten Hindenburgs Geburtstag

Marsch und Kundgebung — Kameradschaftsabend bei Strickmann.

Anläßlich des 86. Geburtstages unseres greisen Reichspräsidenten, Feldmarschall von Hindenburg, versammelten sich gestern abend die SA. und die Stahlhelmer auf dem Altmarkt zum Festzug und zur Hindenburgehrung. Es waren etwa 1100 bis 1200 Mann angetreten. Unter klingendem Spiel der mit der früheren Stahlhelmkapelle vereinigten Standartenkapelle, geleitet von Krogull, setzte sich der Zug der Hitlergarde in Bewegung. Sturmbannführer Markfort hatte die Führung. Der Marsch ging durch die Bochumer, Siepen-, Straßburger, Wiescher-, Schiller-, Mont-Cenis-, Vincke-, Bahnhof- und Behrensstraße zum Adolf-Hitler-Platz. Hier nahm Standartenführer Rumpf den Vorbeimarsch ab. Er begrüßte dann die SA. und die Stahlhelmer und erteilte Oberbürgermeister Meister das Wort zur Ehrung des Reichspräsidenten. Der Oberbürgermeister gedachte in seiner kurzen Ansprache der Verdienste des Tannenbergsiegers und würdigte seine Fähigkeiten und seine überragende Stellung als oberster Führer des Weltkrieges. Der nationale Aufbruch habe ihm den Platz angewiesen, den er sich durch seine Aufopferung von 1914 bis 1918 verdient habe. Der Redner wünschte unserem volkstümlichsten Staatsoberhaupt zu seinem 86. Geburtstage noch weitere Jahre rüstigster Gesundheit als Lenker der Geschichte des deutschen Volkes. Mit hocherhobener Hand sangen die in strammen Reihen dastehenden SA.-Männer und die Stahlhelmer das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Wieder setzten sich die Marschkolonnen in Bewegung. Das Ziel war der Strickmannsche Saalbau. Hier fand der Kameradschaftsabend der Stahlhelmer mit der SA. statt. Die 60 Mann starke Standartenkapelle unter Krogull spielte einen flotten Marsch nach dem andern. Die SA. und die Stahlhelmer fanden sich schnell zur brüderlichen Gemeinschaft zusammen, das braune Tuch neben dem feldgrauen gab ein belebtes Bild ab. Als der Präsentiermarsch erklang, stand alles in strammer Haltung da, den Aufmarsch der 11 Hakenkreuz- und 5 Stahlhelmerfahnen an sich vorbei ziehen zu lassen. Der gleiche Empfang wurde einige Minuten später Standartenführer Rumpf zuteil, in dessen Begleitung sich Polizei-Oberinspektor Sohn als Vertreter des Polizeiamtes befand. Die Polizeioffiziere fanden sich unter Führung des Herrn Major Weiberg ebenfalls ein. Dann wickelte sich das Programm in Festfreude und schönster Harmonie ab.

* * *

Vorfinanzierung der Eigenheimdarlehen

Wiederum 20 Millionen für 12 000 Eigenheime.

Zur Durchführung eines 2. Bauabschnitts für Eigenheime hat die Reichsregierung kürzlich, wie bekannt, den Betrag von 20 Millionen RM. als Baudarlehen zur Verfügung gestellt. Der Hauptunterschied des vor uns liegenden 2. Abschnittes des Eigenheimbaues gegenüber dem 1. Abschnitt liegt jedoch darin, daß die bereitgestellten Darlehnsmittel nicht aus dem Haushalt fließen, sondern in Arbeitsschatzanweisungen vergeben werden, die bekanntlich vom Reich erst in den Jahren 1934 bis 1938 eingelöst werden. Für die Auszahlung der bewilligten Reichsbaudarlehen nach Fertigstellung der geförderten Bauten ist daher eine Vorfinanzierung der benötigten Beträge erforderlich. Diese erfolgt auf Wechselgrundlage mit Hilfe der Deutschen Bau- und Bodenbank A. G., die die Wechsel ausstellt und das erste Giro gibt, der provinziellen Heimstätten (Wohnungsfürsorgegesellschaften) und ähnlicher Stellen, von denen die Wechsel akzeptiert werden, einer dem Reiche nahestehenden Großbank, bei der Wechsel diskontiert werden, und letzten Endes bei der Reichsbank. Der einzelne Bauherr und der Bauunternehmer haben mit der wechselmäßigen Vorfinanzierung nichts zu tun; sie brauchen weder wechselmäßige Verpflichtungen einzugehen, noch die Kosten der Vorfinanzierung zu tragen. Diese Kosten werden vielmehr vom Reich zusätzlich übernommen. Die Vorfinanzierung ermöglicht es, die Reichsbaudarlehen alsbald nach Fertigstellung der beliehenen Bauten auszuzahlen. Eine Zwischenfinanzierung, Zwischenfertigstellung und Auszahlung, wie sie bei dem 1. Bauabschnitt infolge des ratenweisen Fließens der Reichsmittel bei einem Teil der Fälle erforderlich war, kommt bei dem 2. Abschnitt nicht in Frage. Nach den neuen Bestimmungen ist die Einschränkung, daß Eigenheime, deren Bau vor Erteilung des Bewilligungsbescheides begonnen worden war, nicht berücksichtigt werden durften, dahin abgeändert worden, daß solche Eigenheime nicht bedacht werden dürfen, deren Bau vor Einreichung des Darlehnsantrages begonnen worden ist.

Mit den neuen Mitteln können wiederum etwa 12 000 Eigenheime mit etwa 16 000 Wohnungen geschaffen werden.

* * *

Hindenburgfeier im Realgymnasium

Aus Anlaß des Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg veranstaltete das Realgymnasium für die Klassen U III bis O I in der Aula eine Feier, in der das Hörspiel des Rundfunks „Tannenberg" von Berlin aus übertragen wurde. Die Feier wurde mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Reichspräsidenten geschlossen. Wegen Platzmangels in der Aula fanden für VI bis IV Ansprachen in den einzelnen Klassenräumen statt.

* * *

Reichsbahn-Winterfahrplan ab 8. Oktober

Die Reichsbahn teilt mit: Der Winterfahrplanabschnitt des Jahresfahrplanes 1933/34 für den Personenverkehr der Reichsbahn beginnt in diesem Jahre am 8. Oktober. Da die Aufstellung des Personenzugfahrplanes jährlich nur einmal stattfindet, unterscheidet sich der Winterfahrplanabschnitt vom Sommerfahrplanabschnitt in der Hauptsache nur dadurch, daß die lediglich für den Sommerreiseverkehr vorgesehenen Züge ausfallen. In diesem Jahre ist von besonderer Bedeutung, daß keinerlei Einschränkungen des Reiseverkehrs über das durch die Jahreszeit bedingte Maß hinaus vorgenommen werden, wie dies sonst in den vergangenen Wintern infolge des starken Verkehrsrückganges üblich war. Der neue Standpunkt entspricht dem Bestreben der Reichsbahn, die Entfaltung der Wirtschaft durch günstige Zugverbindungen soweit als möglich zu unterstützen.

* * *

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat angeordnet, daß die Abonnentenversicherung, die mit dem Bezuge von Tageszeitungen verbunden ist, aufzugeben ist. Wir haben unser Vertragsverhältnis mit der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank gelöst und stellen dementsprechend die bisher gewährte Versicherung unserer Abonnenten gegen Berufsunfälle mit Ablauf des Monats Oktober 1933 ein.

Verlag des Herner Anzeigers.

* **Aus dem Polizeipräsidium.**

Infolge Erreichung der Altersgrenze sind mit dem 30. September Kriminalrat Camillo Hoenig, Kriminalsekretär Heinrich Steinke, Kriminalsekretär Ernst Gerhards nach treuer Pflichterfüllung aus dem Dienste des Polizeipräsidiums Bochum ausgeschieden. Die Kriminalsekretäre G. Robbak und J. Stollmeyer konnten am 1. Oktober auf eine 25-jährige Tätigkeit im Polizeidienst zurückblicken. Den beiden Jubilaren wurden von Vorgesetzten und Kameraden herzliche Glückwünsche dargebracht.

* **Festgenommen wurden:**

in Herne zwei Personen wegen kommunistischer Umtriebe.

* **Hohes Alter.**

Heute feiert Opa Ignaz Böning, Herne, Bödestraße 158, seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Familie, umgeben von seinen Kindern und Enkelkindern, in großer körperlicher und geistiger Frische. Er ist seit Bestehen des Herner Anzeigers ständiger Bezieher. Möge ihm noch ein recht langer sonniger Lebensabend beschieden sein.

* **78 Jahre alt.**

Opa Koke, Gerther Str. 55, feiert heute seinen Geburtstag. Er wird 78 Jahre alt. Noch jeden Tag liest er mit regem Interesse unser Blatt, wie er überhaupt für sein Alter noch recht rüstig ist. Dem treuen Bezieher herzl. Glückwunsch!

* **Sie trugen einen neuen Ostmärker zu Grabe.**

Welcher Wertschätzung und Beliebtheit sich der so jäh verstorbene Konrektor Friedrich Thiedemann erfreute, kam gestern nachmittag bei der Bestattung seiner sterblichen Hülle in erhebender Weise zum Ausdruck. Unter Lorbeerbäumen war der Verstorbene feierlichst in der Totenhalle des Südfriedhofes aufgebahrt, wo eine Totenfeier das Trauergefolge vereinte. Hier sangen die Schulkinder ihrem Lehrer zum Abschied von dieser Welt: „Jesus meine Zuversicht", worauf Pfarrer Bohwinkel, ausgehend vom Erntedankfest und Tag des Landmanns den Lehrer als Sämann zeichnete, der den guten Samen in die Herzen der Kinder senkt. Der Verstorbene habe aber auch Samen gestreut für das Deutschtum in der Ostmark, und auch in seiner neuen Heimat Herne sei er bestrebt gewesen, die Sämannsarbeit vorbildlich fortzusetzen. Der gemischte Lehrerchor brachte nach dieser Gedenkrede seinem verstorbenen Kollegen den ergreifenden Abschiedsgruß: „Wann ich einmal muß scheiden" dar, worauf sich der stattliche Leichenzug zur Gruft in Bewegung setzte. Vorauf schritt mit umflorter Fahne der evgl. Bürger- und Arbeiterverein Horsthausen, mehrere Schulklassen, Mädchen und Jungen, die Blumengebinde trugen. Hinter dem kranzgeschmückten Wagen, dem der Lehrergesangchor voraufging, folgten zahlreiche Kollegen des Verstorbenen sowie eine große Trauergemeinde, die dem Toten, der ihnen im Leben ein guter Freund war, die letzte Ehre erwiesen. In das mit Rasenmatten ausgeschlagene Grab glitt der Sarg, während die Fahne sich senkte und die Schulkinder mit erhobener Hand grüßten, lautlos hinab. Pfarrer Bohwinkel hielt noch einmal eine kurze Ansprache, sprach die Gebete und dann widmete Rektor Lur aus Bochum als Ostmärker dem Freund und Landsmann herzliche Abschiedsworte. Noch einmal sang der Lehrerchor: „Wie selig sind die Toten", dann legten all die vielen Freunde, Bekannte und eine höhere Schulklasse, der der Sohn des Verblichenen angehört, prächtige Kränze, deren Schleifen Worte des Trostes und des Friedens trugen, an dem frischen Grabe nieder. Einzeln schritten die Kinder mit wehmütigen Blicken an der letzten Ruhestätte ihres lieben Erziehers vorbei und warfen Herbstblumen hinab. Möge er in Frieden ruhen.

Gärtnerische Friedhofskunst

Ein Besuch auf dem kath. Friedhof Börnig-Sodingen.

Auch die Friedhofskunst bringt mit dem Wandel des Zeitgeschmacks manche Neuerungen hervor. Die Rückkehr zum Natürlichen erweist sich dabei als großer Gewinn. So haben z. B. die kalten steinernen Fassungen der Gräber dem lebendigen grünen Ligustern Platz gemacht. Hier und da sucht man auch wildromantische Wege zu gehen, indem man bei Gruften die freien Stellen mit Steinen belegt und dazwischen Vergißmeinnicht und ähnliche Kleinblumensorten wie Männertreu usw. pflanzt.

Eine Augenweide bietet gegenwärtig der katholische Friedhof in Börnig-Sodingen. Mancher Besucher aus anderen Stadtteilen wird von hier praktische Anregungen mitnehmen können. Betritt man den Friedhof, so sieht man überall, wohin das Auge schweift, gutgepflegte Grabstätten. Die Gruften, deren Ligustereinfassung voll schlichten Gleichmaßes ist, sind harmonisch aufeinander abgestimmt. Dasselbe kann man von den Reihengräbern sagen. Eine nähere Betrachtung läßt mannigfaltige Neuerungen erkennen, welche die Friedhofskunst hervorgebracht hat. Die Moosart herrscht als Anpflanzungszier vor. Man sieht verschiedene Sedumarten, die ornamental, je nach dem Wunsch der Angehörigen, mosaikartig, den Hügel bedecken. Diese bunten Pflänzchen wirken, wenn sie sich mit der Zeit zum Moosteppich zusammengeschlossen haben, sehr schön. Der Hügel wächst zu und statt ständige Arbeit zu erfordern oder zu verwahrlosen, wird er immer schöner. Bei den Gruften wird man mit der Zeit, wie man es hier schon sieht, statt der Hügel ein ebenes Grab bevorzugen, das von einem Blumenteppich geziert wird.

Der Besucher wird auch einige Minuten stillen Gedenkens den Opfern der Arbeit schenken, die auf dem Ehrenfriedhof ruhen. Es sind das die 25 Opfer der beiden großen Grubenunglücke von Mont Cenis. Die Zechenleitung läßt sich die Pflege dieser Stätte sehr angelegen sein. Jetzt dominieren hier in goldiger Pracht farbenfrohe Tagetes.

Wohl nirgends im Industriegebiet findet man die hochgrottenhaften steinernen Kreuzwegstationen wieder, die sich in der Mitte des Friedhofes die Wege entlangziehen. Die Börnig-Sodinger machen von diesem frommen Kreuzweg regen Gebrauch.

Eine besondere Augenweide für Blumenfreunde bilden die Hunderte von Dahlien, die hier als eine Schau, welche die im Herner Stadtgarten vielfach übertrifft, vorzufinden sind. Friedhofsgärtner Lubbers, dessen Obhut der Friedhof seit Jahrzehnten anvertraut ist, hat es verstanden, die leeren Stellen des Friedhofes mit einer Farbenpracht, die über die Gräber hinwegleuchtet, auszufüllen. Man sieht hier die verschiedensten Dahlienarten wie: Ponpondahlien, den roten „Titan", die lilafarbige „Stolze von Berlin", in tiefdunkelrot bis schwarz den „Edlen Moor". Erwähnt seien weiter das broncefarbige „Blinkfeuer" und die „Fashion". Von Lilitudahlien, die sich als Beeteinfassungen eignen und von wunderbarer Wirkung sind, seien die gelbe „Ada", die weiße „Innocence", das nette „Rotkäppchen" genannt. Von den Edeldahlien sieht man lila-rosa das „Symbol", die schöne „Lachmöve". „Schiller", „Daga", „Schwarzwaldmädel", „Goldene Sonne", „Partenkirchen", „Andreas Hofer", eine der schönsten Edeldahlien in Rosa, „Mrs. Ver Warner", eine fliederfarbige Riesendahlie usw. zählen zu den besten Zuchtarten. Dann sind Hybriddendahlien vertreten, so die lachsfarbige, mit Broncesschimmer durchsetzte „Valentino", die riesenblumig weiße „Adler", die lila-rosa „Ellenor v. d. Veer", die „Pride of San Francisko", eine der haltbarsten Blumen, lachsfarben mit Bronce; symbolisch läßt in zerrissenem Weiß die „Weltfrieden"-Dahlie das Köpfchen hängen. Namen wie „Bismarck", „Evangelium", „Vor der Front" geben durch ihre Farben schon den Sinn zu erkennen. Wäre noch die Art der Seerosendahlien zu nennen, die „Goldrose", die „Goldina", die „Seerose" und die leuchtendrote „Farbenkönigin" des Züchters Schön. Das ist eine kleine Auslese der vorhandenen Dahliensorten, die alle zu dieser Herbstzeit einen reizvollen Anblick bieten.

Ein kleine Sensation erwartet den Besucher, wenn er in die Nähe der Friedhofsgärtnerei kommt. An einem Dach der Gärtnerei und einem Mast inmitten der Gärtnerei sieht man eine Schlingpflanze, genannt „Polygonum". Gegenwärtig bietet sie ein schneeweißes Blütenmeer. Sie eignet sich für Laubenberankung und ist ein Herbstblüher, der im Schatten noch besser gedeiht als in der Sonne. Kleingärtner werden an dieser Schlingpflanze ihre helle Freude erleben.

Ein Herner Pädagoge, der sich diese Laubenberankung zugelegt hat, konstatierte zu seinem Erstaunen, daß die Ranken pro Tag um 12 cm wachsen. Eine Laube soll in zwei Monaten restlos zugerankt sein.

So sieht das Auge beim Besuch des katholischen Friedhofes Börnig-Sodingen manches Neue, und der Besucher verläßt voller Befriedigung diese vorbildliche Totenstätte.

Lebensmittel

Kochschinken ausHinterschinken, bek. Qual., ¼Pfd. 0.32
Bückinge täglich frischer Eingang . . Pfund 0.25
Fettheringe in Tomatensauce m. Oel, Dose 0.35, 0.25
Oelsardinen . . Dose 1.75, 0.55, 0.45, 0.35, 0.25 0.15
Margarine mit und ohne Salz . . Pfund 0.70 0.65
Deutsches Kraftfleisch in eigenem Saft, 475 gr. netto, Dose 0.65
Bierwurst bekannt gute Qualität . . Pfund 0.75

Vollfr. deutsche Handelsklasseneier Stck. 0.13, 0.12, 0.11
Molkereibutter . . . . . Pfund 1.55, 1.70, 1.45
Salatöl glanzhell . . Liter 1.20, 1.05 0.91

Burma Vollreis . . . Pfund 0.12
Bohnen, weiß, verlesen . Pfund 0.12
Linsen, helle . . . . . Pfund 0.12
Erbsen, gelbe, weichkoch., Pfund 0.20
Haferflocken . . . . . Pfund 0.20
Haushaltmehl . . . . 5 Pfund 0.80
Sultaninen, o. Stein, Pfd. 0.35, 0.32, 0.28
Backpflaumen . Pfund 0.45, 0.38 0.30
Schnittnudeln . . . Pfund 0.42 0.32
Bohnenkaffee, stets fr. Pf. 2.60, 2.20, 2.00
Rübenkraut „Kronenmarke" Pfd. 0.25
Pflaumenmus . . . . . Pfund 0.38
Zweifrucht-Marmelade 2 Pfd.-E. 0.80
Apfelkraut, reinisch . 5-Pfd.-E. 2.00
Gemüse-Erbsen 2-Pfund-Dose 0.50
Erdbeeren, roh eingel. 2-Pfd.Dos 0.95
Reiner Wabenhonig . ¼ Pfd. 0.45
Speisequark, täglich frisch, Pfd. 0.18
Ostpreuß. Tilsiter 20% ½ fett, Pfd. 0.55
Weißlacker Bierkäse . . Pfund 0.88
Palmkernfett . . . 1-Pfd.-Tafel 0.55
Kuns speisefett, Schmalzers., Pfd. 0.68
Reines Schweineschmalz Pfd. 0.80
Konsum-Sülze . . . . Pfund 0.42
Fleischwurst u. Polnische Pfd. 0.70
Plockwurst, westfälische, Pfund 1.05
Schinkenspeck, schön. Stück Pfd. 1.15
Herringssalat . . . . . Pfund 0.50
Nordsee-Krabben, Dose 1.20, 0.90, 0.60
Fettheringe . . . . . 10 Stück 0.38

Bananen goldgelb . . . . . Pfund 0.25
Tomaten deutsche, 1. Sortierung, Pfd. 0.10
Birnen weich u. saftig . . 2 Pfund 0.15

Frankfurter Apfelwein vom Faß . . . . . Liter 0.45
Deutscher Wermutwein vom Faß . . . . . Liter 0.65
Laubenheim. Rheinwein vom Faß . . . . . Liter 0.75
Tarragona rot golden, vom Faß . . . . Liter 0.88
Himbeer-Syrup vom Faß . . . . . Liter 1.35
Althoffs Alten reiner Korn, 38%, ca. 1 Liter ohne Flasche, 2.35 2.25
Reiner Weinbrand 3 Stern, ca. 1 Liter ohne Flasche 3.30

ALTHOFF
RECKLINGHAUSEN

Ein Drittel aller Straßenunfälle durch Kinder verursacht

Schützt unsere Jugend!

Belehrt die Kinder über die Gefahren der Straße!

1. Kinder, spielt nicht auf den Schienen der Straßenbahn!
2. Spielt nicht auf Straßen mit Fahrzeugverkehr!
3. Lauft nicht dicht vor oder hinter einem Wagen über die Straße!
4. Lauft nicht plötzlich über die Schienen der Straßenbahn! Wartet, laßt den Wagen erst vorüber. Denket nie, ich komme noch hinüber!
5. Spielet nicht Ball auf der Straße!
6. Hängt Euch nie an Fahrzeuge an!
7. Werft nicht mit Steinen nach Fahrzeugen!
8. Zerstöret nicht die Verkehrsschilder durch Steinwürfe!
9. Werft Abfälle, Obstreste, Papier in die Papierkörbe und nicht achtlos auf die Straße!
10. Fahrt nicht auf Fahrrädern für Erwachsene, die Ihr nicht in der Gewalt habt!
11. Fahrt nicht auf Handwagen abschüssige Wegestrecken hinab!
12. Benutzt die Kinderspielplätze!
13. Haltet die Kinder vom Fahrdamm fern!
14. Eltern, laßt es nicht an der nötigen Aufsicht mangeln, sie bewahrt Euch vor Herzeleid!
15. Fahrzeuglenker, Kraftfahrer, Radfahrer, nehmt Rücksicht auf Kinder, sie handeln aus Unachtsamkeit und Unkenntnis der Gefahr. Stellt Euer Verhalten darauf ein.

* * *

*** Bevorzugte Behandlung von reisenden Müttern auf der Reichsbahn.**

In Verfolg der vom Reichspropagandaministerium eingeleiteten Aktion für bevölkerungspolitische Propaganda hat die Reichsbahn ihr Personal angewiesen, den Müttern mit Kindern besonders entgegenzukommen. Mütter mit Kindern sollen bereits an den Fahrkartenschaltern bevorzugt abgefertigt werden. In den Zügen soll darauf geachtet werden, daß die Mütter mit den Kindern zusammen untergebracht werden und Sitzplätze erhalten. Ferner soll seitens des Stations- und Fahrpersonals darauf geachtet werden, daß diese Reisenden nicht belästigt werden, daß ihnen ihr Gepäck nicht abhanden kommt und daß sie an der richtigen Stelle ein- und aussteigen. (Bravo!)

*** Bestandene Meisterprüfung.**

Bei der Handwerkskammer Dortmund haben mit Erfolg ihre Meisterprüfung bestanden: Klempner Karl Hellwig, Hermann Franze und Paul Häbel aus Herne.

*** Mansardeneinbruch.**

Am Sonntag gegen 10 Uhr wurden aus einem Mansardenzimmer eines Hauses in der Bahnhofstraße durch Nachschließen zwei Lose der Roten-Kreuz-Lotterie, Nummer unbekannt, ein goldener Damenring mit viereckigem rotem Rubin und der Gravierung J. L. B. B. J. G. T., eine goldene Damenuhr mit schwarzem Ripsband, ein goldener Damenring mit zwei dunkelroten Perlen und zwei goldenen Plättchen mit zwei weißen Perlen, ein silbernes Armband mit Sicherheitsverschluß, ein silbernes Medaillon mit hellroter Rose, ein silberner Parfümzerstäuber und etwa 8 RM. gestohlen.

*** Eigentümer gesucht.**

Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 232, Polizeiamt Herne, sind ein schwarzer Herrenanzug mit hellen Streifen und ein gelb- und braungemusterter Koffer (30 mal 25 mal 9 cm groß) mit zwei Nickelschlössern sichergestellt. Die Sachen rühren vermutlich aus einem Diebstahl her. Sie können bei der eingangs genannten Dienststelle besichtigt und von den rechtmäßigen Eigentümern in Empfang genommen werden.

*** Verkehrsunfall.**

Am Samstag gegen 13,45 Uhr wurde auf der Bahnhofstraße in Höhe des Hauses Nr. 2 der Radfahrer Martin Z. von einem Kleinkraftradfahrer angefahren und leicht verletzt. Beide Räder wurden leicht beschädigt.

*** Radierpech.**

Mehrere junge Leute aus der Neustraße waren am Sonntag zu einem Fußballspiel nach Hattingen gefahren. Auf der Rückfahrt begingen sie den Leichtsinn, mit ihren Rädern sich an ein Lieferauto zu hängen. Beim Nehmen einer Kurve stürzte der Mechaniker B. derart mit dem Kopfe gegen den Wagenschlaghaken, daß er eine erhebliche Wunde am Auge erlitt, die die Sehkraft des Auges gefährdet. Er mußte sich einer Krankenhausbehandlung unterziehen.

*** Geschäftseinbruch.**

In der Nacht zum Sonntag wurde in die Filiale des Lebensmittelgeschäfts Hill in der Kaiser-Wilhelm-Straße eingebrochen. Was gestohlen wurde, hat sich noch nicht feststellen lassen.

*** Hindenburgkommers des Waffenrings Herne.**

Der Waffenring Herne, die Vereinigung ehem. Angehöriger waffenstudentischer Korporationen, hielt am Sonnabendabend einen Festkommers aus Anlaß des Geburtstages unseres Herrn Reichspräsidenten ab. Die Festrede hielt Herr Regierungsrat Dr. Schmidt. Er wies mit markanten Worten auf die Bedeutung des Tages hin. Der Kommers verlief in schöner Harmonie.

*** Bund „Königin Luise" wieder anerkannt.**

Auf Grund einer Verfügung des Reichsinnenministers Dr. Frick ist im Einvernehmen mit Landrat Dr. Krummacher der Bund „Königin Luise" in seine alten Rechte zurückversetzt und seine Bundesführerin Freifrau von Hadeln wieder anerkannt worden.

*** Die Abteilung Herne des Frauenbundes der Deutschen Kolonial-Gesellschaft**

ladet die Mitglieder und Freunde der kolonialen Sache zum 5. Oktober abends 8 Uhr in den Saal des Ständehauses (ehem. Volkshaus) zu einem Vortragsabend ein. Frau von Hassel, Glücksburg, eine alte Afrikanerin, spricht und zeigt Lichtbilder aus ihrer schönen weiten Heimat Ostafrika. Die Mitglieder werden gebeten, an diesem Abend auch die Familienmitglieder und besonders die Männer mitzubringen. Gute Musik vermittelt Frau Bruhns, die sich neben Dr. Große in den Dienst der guten Sache stellt. Der Vortragsabend soll den tagsüber beschäftigten Mitgliedern Gelegenheit bieten, auch diesmal genauer in die Bundesarbeit hineinzusehen und tiefer mit ihr verknüpft zu werden. Ein Eintritt wird nicht erhoben. Der Arbeitsnachmittag des Oktobers fällt für diese Veranstaltung aus.

*** An dem Tanzkursus**

für die Mitglieder der katholischen Jugendvereine Freitags abends 8 Uhr im Kath. Gesellenhause können noch einige Damen und Herren teilnehmen. Honorar für Damen 10 RM., für Herren 12 RM.

*** Polizeihundverein, Ortsgruppe Herne-Ost (Sodingen).**

Einen Beweis fleißiger Arbeit im Hundesport lieferte die Schutzhundprüfung des Vereins am vergangenen Samstag. Der Verein, der erst seit Januar d. J. dem Verbande angehört, verfügt über gute Hunde, deren Ausbildung schon so weit vorangeschritten ist, daß folgende Prädikate erreicht wurden: „Gerry" (Besitzer Bäckermeister Stegmann, Führer Herrling) „sehr gut"; „Arbo" (Besitzer Polizeipräsidium Bochum, Führer Pol.-Oberwachtmeister Scharpenberg) „sehr gut"; „Arko" (Besitzer Metzgermeister Volkmar, Führer Ebbert) „gut"; „Kies" (Besitzer Bäckermeister Krämer, Führer Ebbert) „genügend". In der anschließenden Preisverteilung, die im Lokale des Vereinswirtes C. Lüke stattfand, sprach der Richter und Führer des Bezirksverbandes, Polizei-Oberwachtmeister Lorenz, dem Verein seine volle Anerkennung für den guten Erfolg der Prüfung aus. Eine Ueberraschung brachte dann die Verleihung der höchsten Auszeichnung des Verbandes, der goldenen PHV-Nadel an den Kassierer des Vereins, Buchdruckermeister Frz. Fust, für Verdienste als langjähriges Verbandsmitglied und Mitbegründer des Vereins Herne-Ost. Im Verlaufe des gemütlichen Zusammenseins wurde noch manche Anregung für die Winterarbeit im Verein gegeben.

*** Die Heldengedächtnisfeier des Sauerländischen Gebirgsvereins**

findet wie alljährlich am zweiten Oktobersonntag, also am 8. Oktober, 13 Uhr vor dem Eigenheim des SGV. seinem Ehrenmal auf dem Kohlberg zwischen Dahle und Neuenrade statt. Die Gedenkrede zu dieser ersten größeren Feier des Sauerländischen Gebirgs-Vereins im dritten Reich hat der neue Vereinsführer, Regierungs-Vizepräsident Pg. Dollenbusch-Arnsberg übernommen. Umrahmt wird die Feier durch Musikstücke des SA-Musikzuges I/131 Werdohl und des Männergesangvereins Dahle, dazu Vorträge von Dichtungen von Walter Flex. Nach den Gepflogenheiten des SGV. in den letzten Jahren ist gerade diesmal eine besonders starke Beteiligung nicht nur aller 224 Ortsgruppen, sondern auch seiner weit über 20 000 Mitglieder zu erwarten. Zutritt zur Feier hat jedermann. — An Spenden zur nationalen Arbeit haben bisher 53 Abteilungen des Sauerländischen Gebirgs-Vereins über 1000 RM. aufgebracht. Die Sammlung wird fortgesetzt.

*** Wiedersehensfeier des 6. Grenadier-Rgt. Graf Kleist von Nollendorf, 1. Westpreuß. und des Pionier-Mineur-Batl. Dr. Karau**

am 7. und 8. Oktober 1933 in der Flora — Marzina in Wanne-Eickel. Die angegebenen Formationen, sowie das Reserve-Rgt. 6. und diejenigen Kameraden, die während des Krieges bei den Regimentern waren, die aus dem Grenadier-Regt. Graf Kleist von Nollendorf hervorgegangen sind, begehen am 7. und 8. Oktober in der Flora — Marzina in Wanne-Eickel ein Wiedersehensfest. Es soll der Wunsch unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler in die Tat umgesetzt werden, alle Feldgrauen zu einer großen Kameradschaft zusammenzuschließen. Es haben zu dieser Feier der frühere Oberst, jetziger Generalleutnant der Infanterie von Gallwitz gen. Dreyling, sowie Major Dr. Karau und der frühere Batl.-Adjutant, jetziger Hauptmann von Frankenberg und Ludwigsdorf, der aktive Hauptmann Balan von der 7. Komp. und viele aktive und Reserveoffiziere ihr Erscheinen zugesagt. Diejenigen Kameraden, die ihre Anmeldungen noch nicht vorgenommen haben, wollen diese umgehend beim Kameraden Fritz Wellmeier, Wanne-Eickel, Göbenstraße 114, nachholen.

*** Geschäftsübernahme.**

Herr Schreinermeister Theo Heiermann, Herne-Sodingen, Ringstraße 19, übernahm am 1. Oktober die Bau- und Möbelschreinerei seines Vaters. (Siehe heutige Anzeige.)

* * *

Oktober

Trübe Tage, lange Nächte, Nebel und Fröste sind oft schon gekommen, wenn der Oktober seinen Einzug hält. Jedoch ist dieser Monat auch Weinmonat und Gilbhart genannt, noch ein Segenspender, der letzte unter seinen elf Brüdern im Jahresablauf. Tritt er nicht gar zu rauh auf, so sind in den Wäldern immer noch vielerlei eßbare Pilze aufzufinden, schwärzlich-braun sitzen noch Brombeeren an den Sträuchern, es können noch Hagebutten, Wacholder- und Holunderbeeren eingesammelt und zu allerlei Kompotten und Musen, zurechtgemacht werden. Auch die Holzbirnen, die Holzäpfel, die Bucheckern und die Schlehen werden hereingeholt. Der Oktober ist auch die Zeit des Laubsammelns. Besonders Kleintierzüchter verwenden das gefallene Laub als Stallstreu oder zum Auspolstern der Ställe gegen die winterliche Kälte. In den Gebirgsgegenden und in den kälteren Lagen der Niederungen ist der Oktober die Haupterntezeit für die Kartoffeln. Ebenso werden im Oktober noch häufig Hafer und Buchweizen eingebracht. Bis weit in diesen Monat hinein hängt noch überall Spätobst an den Bäumen. Erst die Oktobertage bringen späte Aepfel richtig zum Ausreifen, zur richtigen Haltbarkeit während des Winters. Auch sonst ist der Oktober für die Gartenbesitzer noch ein Monat des Spendens. Auf den Beeten stehen noch die Wintergemüse zum letzten Ausreifen. Bleiben vorerst noch Nachtfröste aus oder schützt der Gartenbesitzer seine letzten Blüten vor Nachtfrösten, so lassen sich auch noch Blumen bis weit in den Oktober hinein im Freien erhalten. Sogar letzte Rosen kann man im Oktober noch im Garten sehen. Besonders lebendig wird es nun bald in den Winzerdörfern — es beginnt die Weinlese. Die Weinberge, die in den Wochen vor der Lese immer geschlossen werden, öffnen sich unter dem Jubel der Winzerbevölkerung, unter Fahnenschwenken, Böller- und Flintenkrachen ziehen Winzer und Winzerinnen in die Weinberge ein.

Die Tage nehmen im Oktober rasch weiter ab. Ohne Dämmerungserscheinungen machte die Tageslänge am 30. September nach 11 Stunden und 43 Minuten aus, am 31. Oktober wird zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang nur noch eine Zeitspanne von 9 Stunden und 40 Minuten liegen. Die Verkürzung des Tages macht demnach 2 Stunden und 3 Minuten aus. Von dieser Tagesabnahme sollen 55 Minuten auf den Vormittag und 68 Minuten auf den Nachmittag. Der Zeitpunkt des Sonnenaufgangs rückt vor von 5 Uhr 58 Minuten auf 6 Uhr 53 Minuten, der Zeitpunkt des Sonnenuntergangs geht zurück von 17 Uhr 41 Minuten auf 16 Uhr 33 Minuten. Vom hohen Norden herunter kehren Kühle und Kälte bei uns ein.

Die Zugvögel haben uns meistens bereits verlassen, nur noch einige Arten wie Wildgänse und Wildenten ziehen unter lautem Lärm hoch oben in den Lüften dem Süden zu. Aus den Wäldern knallen die Schüsse der Jäger, alte Männlein und Weiblein schwärmen in den Wäldern umher, um sich Abfallholz für den Winter einzusammeln. Für den Angler ist nun die beste Zeit vorüber. Wohl sind im Oktober noch einige Raubfische, besonders Hechte, heimzubringen, den meisten Fischen aber werden jetzt die oberen Schichten der Gewässer zu kalt, sie ziehen sich daher in die tieferen und wärmeren Wasserschichten zurück. Die Aalmen sind im Oktober schon verwaist, das Weidevieh mußte wieder in die Täler gebracht werden. Das geht unter weniger Freude vor sich als im Frühjahr der Herdenaustrieb. In hochgelegenen Gebirgsgegenden fällt im Oktober meist auch schon Schnee, und selbst in den Ebenen schneit es im Oktober bereits öfter. Alles Getier, das unter der Erde, in Höhlen, Felsritzen und Bodenlöchern einen Winterschlag hält, verkriecht sich jetzt. Es verschwinden die bunten Schmetterlinge, die Käfer, die Wespen und Fliegen, im Bienenstock tritt die Winterruhe ein.

Nach den alten ländlichen Wetterregeln soll ein warmer und sonniger Oktober einen harten Winter, ein kühler und nasser Oktober dagegen einen lauen Winter bringen. Das kommt recht häufig zum Ausdruck. So heißt es:

Im Oktober warm und fein,
Kommt ein scharfer Winter drein;
Ist er aber naß und kühl,
Mild der Winter werden will.

Dagegen auch:

Schneit's im Oktober gleich,
Wird der Winter weich.

und:

Bringt Oktober Frost und Wind,
Wird Januar und Hornung (Febr.) gelind.

Ebenso wollen die Landleute an manchen Tieren erkennen, ob der Winter hart oder lind wird. So soll ein strenger Winter zu erwarten sein, wenn sich die Tiere einen starken Winterpelz zugelegt und wenn Vögel und Dachse viel Fett angesetzt haben. So heißt es auch:

Ist am Fell recht rauh der Hase,
So frierst du tüchtig an der Nase.

und weiter:

Fette Vögel — fette Dachse — harte Winterfröste.

Mandolinen-Orchester und Chor-Konzert

Eine Veranstaltung, wie sie Herne noch nicht erlebt hat Die Mandolinen-Konzert-Gesellschaft Herne vermittelte am Sonntag im Saalbau Strickmann ein Konzert aus dem Gebiete der Zupfmusik, wie wir es in Herne noch nicht erlebt haben. Im Verein mit den Mandolinen-Konzert-Gesellschaften von Dortmund, Essen, Elberfeld und dem Männer-Gesangverein Frohsinn Herne war ein Klangkörper zusammengestellt worden, der bei den Instrumentaldarbietungen 120 Musiker, bei denen mit Chor etwa 200 Ausführende auf dem Podium sah. Nach Begrüßungsworten des Führers der Ma.-Ko.-Ge. Herne, Stern, ergriff der Amtswalter des Gaues Westfalen des Reichsverbandes für Mandolinenmusik das Wort. Er wies auf den Charakter der Mandolinenmusik als Volksmusik hin und begrüßte die Zeitenwende unserer innerpolitischen Verhältnisse als einen dieser Art der Musik ganz besonders fördernden Faktor. — Erschienen war zu dem Konzert auch der bekannte Dortmunder Komponist von Werken für Mandolinenorchester Th. Ritter.

Die musikalischen Darbietungen setzten mit der Ouvertüre „Nebukadnezar" von Verdi (in der Bearbeitung von Ritter) unter der Leitung von Karl Scepaniak ein. Wir lernten den Dirigenten der Herner Ma.-Ko.-Ge. bereits bei früheren Konzerten als tüchtigen Leiter des gutgeschulten Klangkörpers kennen und hörten auch diese Ouvertüre bereits in der Ma.-Ko.-Ge. Wenn ihre lyrischen Gehalte bei dem Konzert am Sonntag noch besser ausgeschöpft werden konnten und ihre tempobeschwingten Teile wiederum sauber kamen, so lag das neben der Aufmerksamkeit der Musizierenden mit an Scepaniaks Leitung. Wie häufig findet man, daß bei Zusammenstellung verschiedener Vereinigungen dies oder jenes nicht so präzise gebracht wird wie bei Konzerten des eigenen Vereins. Davon fühlte man am Sonntag bei der genannten Ouvertüre nichts. Scepaniak leitete sehr straff und umsichtig. Nur eins hätte man gewünscht: War im Piano die Abdämpfung durchaus am Platze, so hätte der Dirigent zur besseren Durcharbeitung der dynamischen Schattierung im Crescendo und Forte den Klangmöglichkeiten des stattlichen Orchesters mehr Raum geben dürfen. Diese Momente gelten für alle Vortragsnummern. Ritters Konzert-Suite Nr. 1 zeigte in der Kompositionstechnik den routinierten Praktiker auf dem Gebiet der Mandolinen-Orchesterfachen. Er schreibt flüssig und ist an Erfindung von melodiösen Themen reich. Die Suite ist allerdings in der Gleichförmigkeit des Charakters seiner einzelnen Teile Präludium, Romanze, Serenade nicht ganz glücklich aufgebaut. Die Fülle der lyrischen Themen kann auf die Dauer ermüden. Eine kontrastreichere Anlage wäre der Suite vorteilhafter gewesen. Der Marsch versöhnte mit den gemachten Ausstellungen etwas. Die Musikalität der Suite steht über jedem Angriff. Ritter hat auch die Ungarischen Tänze Nr. 5 und 6 für Mandolinenorchester glücklich bearbeitet, die nun folgten. Kleine Unebenheiten in der Darbietung sind aus dem obenangeführten Grunde (nicht eingespieltes Orchester!) zu entschuldigen. Wahrscheinlich nahm Scepaniak aus diesem Grunde auch den Tanz Nr. 5 nicht so lebhaft im Tempo, wie es sein Charakter erfordert. Vorsicht ist immer besser als Nachsehen.

Den ersten Teil der Vortragsfolge beschloß der Walzer „An der schönen blauen Donau" von J. Strauß (Bearbeitung: Kollmanek) mit Männerchor, den der „Frohsinn" stellte. Merkelbachs gewohnt tüchtige Direktionsart ließ diese Arbeit nicht ganz zu reinem Genuß werden. Das lag aber nicht an ihm, sondern am Mangel häufigerer Proben. Uebrigens kommt die Begleitung von Männerchören durch Mandolinenorchester immer mehr in Aufnahme. Wie weit allerdings die Behauptung gilt, daß die Männerchöre bei Zupfinstrumentenbegleitung besser als bei Begleitung durch andere Orchester ihre Tonspannungen und mangelhafte Intonation verdecken können, sei dahingestellt.

Der zweite Konzertteil brachte zunächst Suppe's vielgespielte Ouvertüre Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien, die sauber (auch in den Läufen!) und gut schattiert vorgetragen wurde. Darauf stellte sich das Mitglied der Ma.-Ko.-Ge. Herne, B. Flege, als Guitarrensolist in einer von ihm komponierten Traum-Fantasie vor. Der Arbeit fehlt noch Erfindungsreichtum an Themen. Sonst spricht sie an. Technisch nicht ganz einwandfrei bot Flege den Ungarischen Tanz Nr. 5 v. Brahms. (Mußte er zweimal in der Vortragsfolge erscheinen?) Beim Publikum fanden die Solodarbietungen so viel Beifall, daß ein Marsch als Zugabe geschenkt wurde. Moderne Tanzweisen und -rhythmen hat W. Althoff in der Tanzsuite im modernen Stil in 3 Sätzen verwendet. Die Suite gefiel in ihrer sorgfältigen Darbietung sehr. Das Gleiche ist von dem Volkslieder-Potpourri Unter der Dorflinde von Ritter zu sagen. Zum Schluß hörten wir noch den Strauß-Walzer Geschichten aus dem Wiener Wald mit Männerchor unter Leitung von Merkelbach. Wie beim ersten Walzer, so verlangte man auch hier ein Da capo. Dem Wunsch des Publikums kam man durch Wiederholung der letzten Teile nach.

Das Konzert war auf dem Gebiete der Zupfmusik ein Ereignis für Herne, da wir einen solchen Klangkörper, der durch Holzbläser, Hörner und Pauken noch vorteilhaft gewann, hier noch nicht hörten.

Festtage der katholischen Sturmscharler

(s) Im Klosterhofe von Haus Nazareth beging am Freitagabend die Sturmschar des Bezirks Wanne-Eickel-Herne aus Anlaß des Patronatsfestes eine würdige St.-Michael-Feierstunde. Ein Gedichtvortrag und Sprechchöre umrahmten die Feier, aus deren Anlaß ein St.-Michaels-Altar mit flackernden Kerzen errichtet war. Im Mittelpunkte der Feierstunde standen packende Festworte von Pater Wienhusen über die Nachfolge, zu der die Reckengestalt St. Michaels aufrufe. Dienst an der Gemeinschaft und treue Gefolgschaft dem Christusbanner waren die Leitgedanken seiner erhebenden Ausführungen. Bezirksführer Anton Kiwit forderte gleichfalls auf zu Kraft und Mut in der Erfüllung der Sturmscharaufgaben und zu unentwegter Treue. Gemeinsame Lieder umrahmten die Weihestunde. — Auch der Festtag der Jungschärler von Haus Nazareth hatte am Sonntag starken Zuspruch gefunden. Eine Generalkommunion der Jungschärler eröffnete den Festsonntag. In der Rosenkranzandacht, die am Nachmittag unter Mitwirkung des Kirchenchors besonders feierlich gestaltet war, weihte Pater Wienhusen die neue Fahne. Eine abwechslungsreiche Saalfeier im Krotschen Saale bildete bei starker Beteiligung den Abschluß des Festtages, an dem vor allem die Elternschaft herzlichen Anteil nahm.

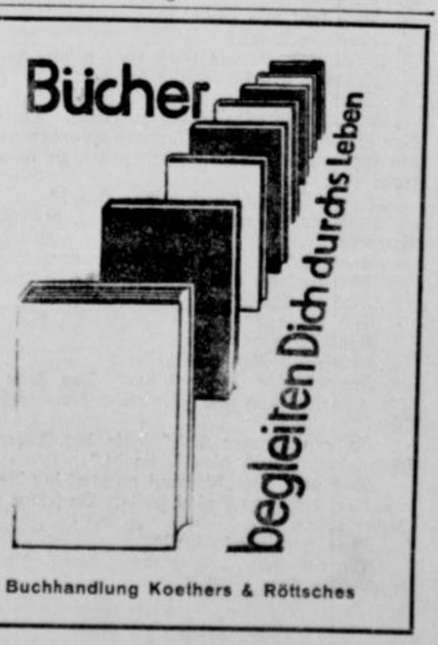
Kleben Ihre Fußböden auch?

Dann prüfen Sie bitte Ihr Bohnerwachs. Bohnerwachs sollte kein klebendes Harz enthalten. Wenn Sie Gefest verwenden, sind Sie gewiß, daß Ihre Fußböden nicht kleben, denn Gefest ist garantiert ohne Harzzusatz. Staub und Schmutz lassen sich durch feuchtes Aufwischen leicht beseitigen. Gefest ist also besonders hygienisch. Da Gefest mühelos schönsten Glanz erzielt, tritt- und wasserfest und äußerst preiswert ist, sollte jede Hausfrau zum Bohnern Gefest als Wachs oder Wachsbeize verwenden! Als Leser unseres Blattes erhalten Sie auf Wunsch unverbindlich und vollkommen kostenlos eine Probedose von den Thompson-Werken G. m. b. H. in Düsseldorf.

Briefkasten

A. R. 100. Zu Ihren Lebzeiten sind Sie nicht verpflichtet, eine Teilung Ihres persönlichen Eigentums unter die Kinder vorzunehmen. Auch in einem Testament können Sie frei über Ihren Nachlaß verfügen, z. B. ein Kind als Alleinerben einsetzen. Wenn kein Testament von Ihnen gemacht wird, erben die Kinder den Nachlaß zu gleichen Teilen. Lebt der Ehegatte noch, so erbt dieser ein Viertel, die Kinder zusammen drei Viertel.

Nr. 229. § 224 des Reichsknappschaftsgesetzes lautet: „Die Ansprüche auf die Leistungen der Versicherung nach diesem Gesetz können mit rechtlicher Wirkung übertragen, verpfändet und gepfändet werden nur wegen 1) eines Vorschusses, den der Berechtigte auf seine Ansprüche vor Anweisung der Leistungen vom Arbeitgeber oder von der Reichsknappschaft, den Bezirksknappschaften oder von der besonderen Krankenkasse erhalten hat; 2) der im § 850 Absatz 4 der Zivilprozeßordnung bezeichneten Forderungen; 3) der Forderungen der nach § 1531 RVO ersatzberechtigten Gemeinden und Träger der Armenfürsorge sowie Arbeitgeber und Kassen, die an ihre Stellen getreten sind; die Uebertragung, Verpfändung und Pfändung ist nur in Höhe der gesetzlichen Ersatzansprüche zulässig; 4) rückständiger Beiträge, die nicht seit länger als 3 Monaten fällig sind. — Ausnahmsweise darf der Berechtigte auch in anderen Fällen den Anspruch mit Genehmigung seiner Gemeindebehörde ganz oder zum Teil auf andere übertragen."



„Jahre der Entscheidung"

Gedanken zu einem Buch und einer Rede

In seiner Ansprache vor der Genfer internationalen Presse hat Josef Goebbels das erneute Bekenntnis abgelegt, daß der nationalsozialistische Staat nicht die Absicht habe, den Nachbarn sein System oder seine Macht aufzuzwingen. Was das junge Deutschland mit der Welt auszumachen habe, sei einzig und allein die Frage seines nationalen Bestandes. Er bezeichnete es als wünschenswert, wenn endlich die Worte Krieg und Revanche aus der Unterhaltung der Völker vollends verschwinden würden. Er erinnerte an das Hitlerwort, daß Deutschland niemals im Kriege seine Ehre verloren habe und deswegen auch nicht das Bedürfnis empfände, sie im Kriege wiederherzustellen. Leider sind bisher die Friedenserklärungen der nationalsozialistischen Führung in vielen Kreisen des Auslandes immer wieder mit einem vieldeutigen Augenzwinkern aufgenommen worden. Man pflegt auf die Kampfmethoden der Hitlerbewegung während ihrer Entwicklungsjahre hinzuweisen, man zitiert Aeußerungen einzelner Heißsporne, deren Gedanken an der Lektüre der Nietzsche-Schüler entwickelt wurden. Dies kommt auch im Echo der Goebbelsrede vielfach wieder zum Ausdruck. Man kann die Behauptung lesen, selbst wenn die Führer es ehrlich meinten, so werde der angeborene nationalistische und militaristische Sinn des deutschen Volkes über diese taktischen Hemmungen hinauswachsen, sobald sich Deutschland seine alte Machtstellung wiedererrungen habe. Daher keine Abrüstung, keine Gleichberechtigung für Deutschland! Hier schließt sich der Kreis der Argumente zu einer Schlinge für Deutschland.

Zum Beweise beruft man sich eben jetzt auf eine deutsche Bucherscheinung, welche alle Warnungen und Vorwürfe der deutschen Feinde zu bestätigen scheint. Oswald Spengler, dessen „Untergang des Abendlandes" seinerzeit mehr durch die Stellung als durch die Behandlung dieses Themas Aufsehen erregt hat, sucht in seinem neuen Buche „Jahre der Entscheidung", dessen erster Teil soeben erschienen ist, seine schon bekannte historische und politische Lehrmeinung auf eine Formel von krassester Deutlichkeit zu bringen. Im Leben gilt nach Spengler die Macht alles, das Recht nichts. Er definiert den Staat als das „In-Form-sein" für wirkliche und mögliche Kriege, und erklärt den „unnatürlich langen Friedenszustand" von 1871 bis 1914 als eine anormale und ungesunde Zeit, denn der Friede sei ja nur „die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln". Anderswo heißt es: „Der Mensch ist ein Raubtier. Alle die Tugendbolde und Sozialethiker, die darüber hinaus sein oder gelangen wollen, sind nur Raubtiere mit ausgebrochenen Zähnen, die andere wegen der Angriffe hassen, die sie selbst weislich vermeiden. Spengler wendet diese Formel von der allgemeinen Tierhaftigkeit ebensosehr auf das Verhältnis der Staaten zueinander wie der Staatsbürger unter sich an. Er haßt die Massendemokratie, auch in ihrer nationalsozialistischen und autoritären Form, er fordert die Strenge und die Zucht des Preußentums und sieht seine natürliche Krönung in der Monarchie, deren „stehengebliebene Ruine" alle modernen Republiken sind. Für Deutschland drohen in erbarmungslosem Zukunftskampf der Völker und Rassen schwere Gefahren, die nur mit innerer Kampfbereitschaft überwunden werden können. Darum ist die Armee der wichtigste Stand im Staate und das Offizierskorps der Schicksalsfaktor einer Nation. Platos Stab der Krieger und Philosophen wird in diesem pessimistischen Wunschtraum lebendig.

In Spenglers Schau steckt viel nüchterne, illusionslose Erkenntnis der Menschennatur, der Weltzusammenhänge und des heutigen Zwitterzustandes der meisten Nationen. Er sagt ebensoviel, was für den neuen Staat werben kann, wie anderes, was eine herbe Kritik an manchen seiner Erscheinungsformen bedeutet. Aber sein Gesamtbild ist ebenso wie seine Folgerungen nur sensationell entworfen, keineswegs grundsätzlich neuartig, es ist alter und etwas „abgestandener" Wein in neuen Schläuchen. Die Sündhaftigkeit des Menschengeschlechtes ist einer der Ausgangspunkte der christlichen Ethik ebenso wie die Uebernatürlichkeit der Gnade, mit deren Hilfe sie überwunden werden kann. Das Ringen zwischen Instinkt und Vernunft, Pflicht und Verlangen ist in der christlichen Sittenlehre mit unübertroffener Klarheit dargelegt, ohne daß das Ergebnis ähnlich niederziehend wie bei diesem Philosophen des zwanzigsten Jahrhunderts wäre. Gewiß, die niedere Menschennatur ist raubtierhaft, diese Erkenntnis ist Jahrtausende alt und der gleiche Denker muß zugeben, daß es gerade der Sinn des Lebens sei, das Raubtierhafte zu überwinden. Warum alles nur abstellen auf die Herrschaft der niederen Triebe anstatt auf den Kampf zwischen Vernunft und Gier. Das gilt in gleicher Weise für den Machtkampf der Nationen wie für das Ringen der Einzelnen und der Klassen um ihre Selbstbehauptung im Staat. Wenn von Zeit zu Zeit die Welt wieder in den Zustand ursprünglicher Wildheit zurückzufallen scheint, so bedeutet das keineswegs, daß zwei Jahrtausende christlicher Ethik spurlos an den Menschen vorübergegangen wäre, daß wir uns heute noch auf der Stufe primitiver Wildheit oder heidnischer Voraussetzungslosigkeit befänden.

Deutschland kämpft um Abrüstung, weil es glaubt, daß Sicherheit nicht in Armeen, sondern in ehrlicher Zusammenarbeit der Nationen und in dauerhaften Friedensabmachungen liegt. Es erklärt seinen Friedenswillen, weil es sich klar darüber ist, daß es bei einem künftigen Ringen ebenso wie im letzten großen Kriege einen Unterschied zwischen Siegern und Besiegten nicht mehr geben wird. Es will friedliche Revision, weil es weiß, daß die Hekatomben-Opfer eines neuen Krieges durch den Gewinn nicht aufgewogen werden können. Es will auch in seiner großen Mehrheit den Staat im Innern nicht auf eine Diktatur und die bewaffnete Macht stützen, sondern auf die Herrschaft der Gerechtigkeit und die Zustimmung des Volkes. Der Deutsche ist nicht die „blonde Bestie", als die ihn mancher unserer Gegner durch die Brille Nietzsches ansieht, er betet nicht die nackte Gewalt an, wie dies Spengler von jedem instinktsicheren Realpolitiker zu verlangen scheint. Auch nicht das heutige Deutschland, wenn auch der harte Schritt der braunen Kolonnen und mancher entschiedene Zugriff im Innern fremde Beobachter verwirrt haben mag. Deutschlands Feinde sind heute Hunger und Kälte und jene übelwollenden Kritiker, denen Goebbels vor der Genfer Presse eine deutliche Abfuhr erteilt hat. Diese Abfuhr richtet sich auch gegen die Philosophie der Macht, wie sie sehr zur Unzeit soeben aus deutschem Munde proklamiert wurde.

Darf jeder ein Testament machen?

Im fünften Buch des Bürgerlichen Gesetzbuches finden wir die Bestimmungen für Erbschafts- und Testamentsangelegenheiten. An dieser Stelle soll nun besprochen werden, wer rechtlich befugt ist, ein Testament zu errichten. Und zwar heißt es da, daß jede Person, die das 16. Lebensjahr vollendet hat, ein Testament errichten kann. Sie bedarf hierzu weder der Zustimmung noch der Mitwirkung des Inhabers der elterlichen Gewalt (des Vaters oder der Mutter), noch des sonstigen gesetzlichen Vertreters (des Vormundes). Auch im Inhalt seiner letztwilligen Anordnungen ist der Sechzehnjährige nicht weiter beschränkt wie ein Volljähriger; er kann also im Testament enterben, auf den Pflichtteil setzen, einen Testamentsvollstrecker ernennen, ein uneheliches Kind anerkennen und dergleichen mehr. So lange jedoch jemand minderjährig ist, kann er das Testament nur durch mündliche Erklärung zu Protokoll des Richters errichten. Jede andere Form der Testamentserrichtung, auch wenn sie an sich gültig wäre, ist für den Minderjährigen ausgeschlossen. Letztwillige Verfügungen einer Person unter 16 Jahren sind selbst dann unwirksam, wenn sie mit Zustimmung oder unter Mitwirkung des gesetzlichen Vertreters getroffen wurden.

Unfähig zur Testamentserrichtung ist jeder, der zwar volljährig, aber wegen Geistesschwäche, Geisteskrankheit, Verschwendung oder Trunksucht entmündigt worden ist. Der Tatbestand der Unfähigkeit ist dann schon gegeben, wenn ein Antrag auf Entmündigung gestellt worden ist. Ein Beispiel möge dies veranschaulichen: Ist am 2. Jan. gegen A. durch seine Ehefrau ein Antrag auf Entmündigung wegen Verschwendung gestellt worden, so ist das von A. am 3. Januar errichtete Testament schon ungültig. Wird aber der Antrag auf Entmündigung abgelehnt oder die Entmündigung nachträglich aufgehoben, so wird dieses am 3. Januar errichtete Testament als gültig behandelt. Dies letztere trifft auch für den Fall zu, daß die Entmündigung zwar ausgesprochen, die einmonatige Frist aber, innerhalb derer ein solcher Beschluß angefochten werden kann, zur Zeit des Todes des Testamentserrichters noch nicht abgelaufen war.

Unfähig zur Testamentserrichtung ist ein Geisteskranker, auch wenn die Entmündigung gar nicht beantragt oder wenn sie vom Richter abgelehnt worden ist. Der Kranke muß sich in einem Zustand krankhafter Störung der Geistestätigkeit befinden, die seine freie Willensbestimmung ausschließt. Daher ist auch ein Testament nichtig, das jemand im Zustande vorübergehender Geistesstörung errichtet hat.

Zuletzt ist derjenige unfähig, ein Testament zu errichten, der seinen Willen weder durch die Sprache, noch durch die Schrift kundzutun vermag; z. B. ein Kranker, der durch einen Schlaganfall der Sprache beraubt oder an den Händen gelähmt ist, ebenso ein schreibunkundiger Taubstummer. Diese Unfähigkeit wird nicht dadurch beseitigt, daß der Behinderte durch Blicke und Gebärden ganz deutlich seinen Willen kundtun kann. Jedoch ist es nicht erforderlich, daß der Testierender der deutschen Sprache oder Schrift kundig ist. Daher ist ein in irgendeiner Fremdsprache verfaßtes Testament auch rechtsgültig.

Die Testierfähigkeit bleibt durch Geschlecht und Familienstand ganz unbeeinflußt. Ehefrauen können daher vollkommen selbständig letztwillige Verfügungen treffen und bedürfen dabei weder des Beistandes, noch der Genehmigung des Ehemannes.

Ein Testament, das gegen die geschilderten Gesetzesvorschriften verstößt, ist vollständig nichtig und gilt als gar nicht vorhanden. Für die Beurteilung ist stets der Zeitpunkt maßgebend, an dem das Testament errichtet wurde. Hat also eine Person unter 16 Jahren ein Testament errichtet, so erlangt es nicht etwa Gültigkeit, wenn sie nachträglich jene Altersgrenze überschreitet. Sie muß demnach, wenn sie die damals in unwirksamer Weise getroffenen Verfügungen aufrechterhalten will, ein neues Testament errichten. Auf der anderen Seite wird ein von einem geistig gesunden Menschen verfaßtes Testament dadurch nicht rechtsunwirksam, daß dieser später von einer Geisteskrankheit befallen wird.

Pferdesport

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. La Rocaille (Bonneau), 2. Passe Fleur 2, 3. Sweet Ellen. Sieg 147, Platz 52, 43, 63:10. Ferner 25 Pferde.
2. Rennen: 1. Nitorege (Johnstone), 2. Avila, 3. Stickwell. Sieg 117, Platz 39, 34, 41:10. Ferner 21 Pferde.
3. Rennen: 1. Taravin (Herve), 2. Dame du Turf, 3. Tricotel. Sieg 53, Platz 17, 17, 34:10. Ferner 14 Pferde.
4. Rennen: 1. Annonciade (Pratt), 2. Almaska, 3. Tartempion. Sieg 142, Platz 42, 32, 24:10. Ferner 6 Pferde.
5. Rennen: 1. Mas d'Antibes (Hatton), 2. Kaliani, 3. Juneus. Sieg 29, Platz 19, 22, 79:10. Ferner 14 Pferde.
6. Rennen: 1. Emprise (Allemand), 2. Sabine, 3. Charlatana. Sieg 77, Platz 26, 30, 43:10. Ferner 11 Pferde.

Witterungsbericht

)(Auf der Rückseite des nach Osten abwandernden Nordmeertiefs konnte sich beim Zusammentreffen frischer arktischer Kaltluft mit in der Höhe nach Norden beförderter angewärmter Festlandluft westlich der skandinavischen Küste ein selbständiger Wirbel entwickeln. Unter Energiezunahme ist er bis nach der mittleren Ostsee vorgedrungen. In seinem Bereiche melden Nord- sowie Mitteleuropa bis an die deutschen Mittelgebirge frische bis stürmische, zwischen Nord und Nordwest schwankende Winde und verbreitet starke Bewölkung, aus der vielerorts, besonders in Norwegen, Niederschlag fällt. Die höhergelegenen skandinavischen Stationen verzeichnen bereits bei Temperaturrückgang bis unter den Gefrierpunkt Schneefall. Ueber dem Festlande wird sich wieder langsame Wetterberuhigung und etwas Aufheiterung einstellen. Das Witterungsgepräge bleibt jedoch meist trübe oder stark wolkig, wobei die Temperaturen etwas sinken werden.

Vorhersage für Dienstag: Ueberwiegend stark wolkig und nicht ganz niederschlagsfrei. Temperaturrückgang. Mäßige bis frische, zwischen Nordwest und Nordost schwankende Winde. Im allgemeinen aber wieder zunehmende Wetterberuhigung.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 3. Oktober 1933.

6,00 **Morgenruf.** 1. Choral: Gottes Macht und Vorsehung (Beethoven). 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert** (Schallplatten). 1. Militär-Marsch (R. Strauß). 2. Die Romantiker, Walzer (Lanner). 3. Ständchen (Schubert). 4. Ungarischer Tanz Nr. 5 (Brahms). 5. Banditenstreiche, Ouvertüre (Suppé). 6. Ballettreigen (Carste). 7. Fesche Buam, Marsch (Moar).
6,30 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.** (1)
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.** (2)
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen.**
7,10 **Wetterbericht.**
7,15 **Frühkonzert** (Schallplatten). 1. Einleitung zum 3. Akt der Oper „Lohengrin" (Wagner). 2. Zwei Lieder (Hugo Wolf): a) Der Schreckenberger, b) Frühling übers Jahr. 3. Ouvertüre zur Oper „Oberon" (Weber). 4. Noch ein Veilchen, Marie, Sextett aus der Oper „Die verkaufte Braut" (Smetana). 5. Liederlieder-Walzer (Joh. Strauß). 6. Fantasien über ein Thema von Verdi (Rehberg). 7. Wanderlieder-Potpourri. 8. Du alter Stephansturm, Wienerlied. 9. Potpourri aus der Operette „Der arme Jonathan" (Millöcker). 10. Pique As, Polka (Pörschmann). 11. Freiheit, Marsch (Lauten).
8,15 **Wasserstandsmeldungen.**
8,20 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8,40 **Frauenstunde. An die Mutter** (Gedichte).
9,50 **Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.**
10,10 **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10,30 **Wir und die Welt.** Stunde junger Generation. Warum wir erwerbslosen Jungarbeiter um eine bessere Zukunft wissen.
11,55 **Wetterbericht.**
12,00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester der Stadt Münster, Leitung: Werner Göhre. 1. Ouvertüre zur Operette „Waldmeister" (Strauß). 2. Beim Tanz der Nationen, Suite (Mannfred). 3. Abendsterne, Walzer (Lanner). 4. a) Ein Schäferstündchen, Intermezzo (Siede), b) Elfengeflüster, Intermezzo (Rhode). 5. Melodien aus der Operette „Casanova" (Lincke). 6. Rhapsodie H-Moll (Hartung).
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten.**
13,25 **Nachrichten und Wetterbericht.**
13,35 **Mittagskonzert.** Leitung: Reinhold Merten. 1. Introduktion und Chor aus der Oper „Der Schwur" (Merkadante). 2. Aus der Oper „Margarete" (Gounod), a) Soldatenchor, b) Faust-Walzer. 3. Fantasie aus der Oper „Der Wildschütz" (Lortzing). 4. Fesche Geister, Walzer (Ed. Strauß). 5. Dumka und Krakowiak (Nedbal). 6. Singen, Lachen, Tanzen, Walzer (Ziehrer). 7. Kinderlieder-Marsch (Fetras).
14,40 **Ehret die Arbeit!** Ein Gespräch mit Gedichten. Zusammensteller: Hans Rehberg.
15,10 **Kulturpolitik im Westraum.** W. Kelter, komm. Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Landesleitung Nord-West.
15,30 **Wirtschaftsmeldungen.**
15,50 **Stimme der Bewegung.**
16,00 **Ein bunter Nachmittag.** 1. a) Zwei Königskinder (Chor) (Volkslied), b) Spielmann und Magdelein (Chor) (Volkslied), c) Die schwarzbraune Hexe (Chor) (Volkslied). 2. Sonatine (Geige) (Dvorak). 3. a) Walzer (Harfe) (Renie), b) Lied ohne Worte (Harfe) (Dubez), c) Spieldose (Harfe) (Poenitz). 4. a) Es muß ein Wunderbares sein (Alt) (Liszt), b) Waldeinsamkeit (Alt) (Reger), c) Gretel (Alt) (Pfitzner). 5. Zwiegespräch für Flöte und Oboe, Tarantella (Flöte) (Gaubert). 6. a) Tarantella (Klavier) (Palmgreen), b) Mazurka (Klavier) (Chopin). 7. a) Georgine (Alt) (Strauß), b) Für fünfzehn Pfennige (Alt) (Strauß), c) In den Schatten meiner Locken (Alt) (Wolf). 8. Sonate I für Cembalo und Gitarre (Cembalo) (Carulli). 9. Romanze für vier Cellis (Grützmacher). 10. a) Die Henne (Chor) (Volkslied), b) Schneiders Höllenfahrt (Chor) (Volkslied), c) Vetter Michel (Chor) (Volkslied). 11. Quintett C-Dur (Boccherini). 12. Schallplatten.
18,00 **Italienischer Sprachunterricht.**
18,20 **Aus der Not-Kinderstube der weiblichen Abteilung eines Arbeitsamtes.** Bericht von Emma Diehl.
18,35 **Aus unserer Heimat.** Direktor Dr. Ewald: Das rheinische Museum in Köln. Ein neuzeitlicher Museumstyp (zu seiner Teileröffnung am 1. 10. 1933).
18,50 **Meldungen.**
19,00 **Reichssendung: Stunde der Nation.** Johannes Brahms. Berliner Funkorchester. Dirigent: Otto Frickhöffer, Berliner Funkchor, Leitung: Heinzkarl Weigel; Solistin: Agnes Leydhecker (Alt). 1. Rhapsodie (Fragment aus Goethes Harzreise im Winter) für eine Altstimme, Männerchor und Orchester, Werk 53. 2. Zweite Sinfonie D-Dur, Werk 73.
20,00 **Vortrag des Reichsbundes für deutsche Sicherheit.**
20,10 **Großer Johann-Strauß-Abend** im Saalbau Ulm. Das Württemb. Landessinfonieorchester. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Professor H. Knappertsbusch; Solisten: Kammersängerin Elisabeth Feuge, Kammersänger Julius Patzak; Chor: Gesangverein „Teutonia", Ulm, Leitung: Chormeister R. Füssinger. 1. Ouvertüre „Die Fledermaus". 2. a) Lied des Timoleon, aus der Operette „Waldmeister", b) Lagunenwalzer aus der Operette „Eine Nacht in Venedig". 3. Kußwalzer. 4. Frühlingsstimmenwalzer. 5. Tritsch-Tratsch, Polka. 6. An der schönen blauen Donau, Walzer. 7. Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron". 8. Bei uns z' Haus, Walzer. 9. a) Duett aus „Cagliostro", b) Duett aus „Lustiger Krieg". 10. Freut euch des Lebens, Walzer. 11. Leichtes Blut, Polka.
22,00 **Zeit, Nachrichten.**
22,20 **Du mußt wissen . . .**
22,30 **Nachrichten, Wetterbericht, Sportbericht.**
22,40 **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.**
23,10 **Abendmusik** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Sinfonie Nr. V E-Moll (Tschaikowsky).
24,00 **Von deutscher Seele.**

Handel • Gewerbe • Industrie

Dollar in Berlin:
2,712 gegen 2,737 vorher (Parität 4,198 Mark).

Pfund in Berlin:
12,96 gegen 13,00 vorher (Parität 20,429 Mark).

Berliner Börse: Uneinheitlich

Berlin, 2. Oktober 1933.

Nach der zweitägigen Unterbrechung setzte die Börse heute bei kleinem Geschäft nicht ganz einheitlich ein. In Montanwerten lagen einige Kaufordres des Rheinlandes vor. Zum Monatsbeginn machte sich das Fehlen von Limiten bemerkbar, auch die Publikumsorders liefen nur spärlich ein, sodaß sich auch die Spekulation reserviert verhielt. Nachdem die personelle Reinigung der Börse durch die am Samstag bekanntgewordenen Entscheidungen des Börsenvorstandes nunmehr abgeschlossen ist, ist ein Unsicherheitsmoment, das in den letzten Tagen die Tätigkeit von Kulisse und Spekulation hemmte, ausgeschaltet. Im Verlauf konnte sich die Tendenz, ausgehend von Montanwerten, etwas befestigen. Im einzelnen waren die Standardwerte Reichsbank und Farben wenig verändert. Siemens (—4) litten unter einer Zufallsorder. Kohlenwerte lagen uneinheitlich; Rhein. Braunkohlen + 2¼, Bubiag — 3. Von Montanwerten gewannen Ver. Stahl ¼, Gelsenkirchen ¾. Verkehrswerte lagen freundlicher; Reichsbahnvorzugsaktien (+ ⅜) eröffneten mit Pari. Von Bauwerten waren Holzmann 2¼ niedriger. Deutsche Atlanten gewannen 3, Tietz stiegen auf 16¾ (plus 2), Vogel Draht um 2¼. Am Rentenmarkt waren Altbesitz ¼ niedriger, ebenso Städteschuldbuchforderungen. Von Obligationen waren Hoesch und Mittelstahl gefragt. Am Auslandsrentenmarkt waren die ungarischen Renten schwach.

Der Geldmarkt zeigte noch keine Entspannung. Abgesehen vom Quartalsultimo haben auch die Ansprüche der Wirtschaft zur Verknappung beigetragen, auch die Auflegung der Postscheckanweisungen hat erhebliche Mittel gebunden. Tagesgeld erforderte 5 bis 7 Prozent. Valuten waren wenig verändert; der Dollar 2,74, das Pfund 13,01, das Pfund in Paris 79,31, London-Kabel 4,75¾.

Bei freundlicher Grundstimmung waren die Schlußkurse wenig verändert. Nachbörslich entwickelte sich kaum noch Geschäft. Man hörte: Farben 116, Siemens 145¼, Phönix 32¾, Gelsenkirchen 47, Charlottenburger Wasser 66¾, Reichsbank 141¾, Mannesmann 52¼, Gesfürel 72, Bekula 113¾, Dessauer Gas 97¾, Erdöl 95¾, Tietz 18¾, Chemische Heyden 57, Kali-Aschersleben 113, Oberkoks 68¼, RWE 79, Neubesitz 11,10, Altbesitz 79¾, Reichsbahnvorzugsaktien 99¾, Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1934er 99¼—100, 1940er 85,37 bis 86,37, 1946er bis 48er 82 bis 82,87.

Erhebliche Einlagenzunahmen bei den preußischen Sparkassen

Die Spareinlagen der preußischen Sparkassen sind im August ds. Js. um 26,5 Millionen auf 6325 Millionen RM. angewachsen. Eine besonders günstige Note erhält das Sparergebnis des Monats August dadurch, daß seit der Krise, abgesehen von den Monaten Januar und Februar 1933, die aus jahreszeitlichen Gründen eine Sonderstellung einnehmen, zum ersten Male alle Provinzen einen Einzahlungsüberschuß ausweisen konnten. Die aufwärts gerichtete Spareinlagenbewegung vollzieht sich also wieder auf breitester Basis. Auch die Giroeinlagen der preußischen Sparkassen sind im August erheblich gestiegen. Die Zunahme von 34,6 Millionen RM. ist die höchste monatliche Steigerung seit der Krise gewesen. Die Giroeinlagen haben mit 727 Millionen RM. im August ihren höchsten Stand dieses Jahres erreicht. Die Gesamteinlagen der preußischen Sparkassen sind im August also um 61,1 Millionen RM. gegen 9,8 Millionen RM. im Vormonat gestiegen.

Essener Börse

Ruhig.

Essen, 2. Oktober 1933.

Die Essener Börse zeigte zum Wochenbeginn wieder Interesse für Montanwerte. Wintershall-Aktien lagen etwas niedriger im Handel. Am Kohlenmarkt wurden Carolus-Magnus und Graf-Schwerin-Kuxe sowie Lothringen- und Dahlbusch-Aktien zu wenig veränderten Kursen umgesetzt. Am Braunkohlenmarkt waren keine Umsätze festzustellen, dagegen wurde am Kalimarkt eine Kuxe Hope auf ermäßigter Basis gehandelt. Von unnotierten Aktien waren Uerdinger Waggon und Eisenhüttenwerke zu gutbehaupteten Preisen im Verkehr. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft auf unveränderter Kursbasis.

Warenmärkte

Duisburger Getreidemarkt.

Es notierten: Inl. pomm. Weizen 21.20, rhein. Weizen, alte Ernte, 19,70—20, inl. pomm. Roggen 17,50, rhein. Roggen, neue Ernte, 16,60—16,75, südd. Hafer 16, rhein. Hafer, alte Ernte, 14,20—15,25, inl. Wintergerste, vierzeilig, 17,25, inl. Sommergerste 18—19, südd. Gerste 18 bis 18,50, ausl. Weizen 23—24,50, Plata-Mais 18,75, Cinquantino-Mais 19,75, Weizen-Auszugsmehl (Asche 0,405) 32—32,50, Weizen-Bäckermehl (Asche 0,79) 27 bis 27,50, Roggenmehl (Asche 0,82) 23,25—23,50, Weizenbollmehl 11—11,50, Weizenkleie 9,50—10,75, Roggenkleie 8 bis 8,75, Steffens Zuckerschnitzel 10,50—11 Mark. (Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm frei Waggon Duisburg.) Tendenz: Stetig.

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Die Preise sind unverändert.
Gewürze: Die Preise lauten unverändert.
Raubfutter: Still, unverändert.
Brasil-Kaffees: Brasil-Offerten unverändert. Am Lokomarkt ist die Nachfrage zu den letztgenannten Preisen etwas besser geworden.
Schmalz: Stetig. Amerik. Steam Lard 17,50, Purelard 18—18,50 Dollar. Hamburger Schmalz 151 Mk. per 100 Kilogramm.
Baumwolle: Stetig. Middling Universal loko 11.30 Dollarcents.
Oele und Fette: Der Markt ist still bei im allgemeinen unveränderten Preisen und nur unbedeutendem Geschäft. Harburger Kokosöl wurde um 25 Pfg. ermäßigt.
Zucker: Terminmarkt ruhig abwartend bei abgeschwächten Kursen. Effektivmarkt ruhig abwartend. Tschech. Kristalle Oktober 8.1½, November 7.11¼ Schilling per 50 Kilogramm
Kautschuk: Fest. Sheets loko 4 9/32, Nov./Dez. 4 11/32, Dez./Jan. 4¾ Pence per lbs.
Hülsenfrüchte: Die Tendenz ist unverändert fest, doch hat sich zum Wochenbeginn das Geschäft noch kaum entwickeln können. Am Abladungsmarkt werden schwimmende Odenaibis zu 9/10/— gesucht, während die Offerten 10/—/— lauten. Oktober-Abladung wird mit 9/15/— angeboten. Ungarische Bohnen mit 12,50 Mark per 100 Kilogramm tranito cif Hamburg erhältlich. Für polnische Viktoria-Erbsen lauten die Forderungen 28—29 Zloty frei poln. Grenze, wosu hier aber keine Abnehmer sind, während in Danzig angeblich diese Preise bewilligt werden. Am Lokomarkt sind Bohnen erneut stark gestiegen.
Rohkakao: Markt- und Preislage unverändert.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 112 Ochsen, 168 Bullen, 390 Kühe, 92 Färsen, 14 Fresser, 391 Kälber, 20 Schafe, 2241 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: 1. Rinder: a) Ochsen: a/1) 30—32, a/2) —, b) 27—29, c) 22—26, d) —; Bullen: a) —, b) 25—27, c) 21—24, d) 18—20; Kühe: a) 27—32, b) 23—26, c) 20—22, d) 15 bis 19; Färsen: a) 29—32, b) 26—28, c) 22—25, d) —; Fresser: —; Kälber: A) Doppellender: —; B) andere Kälber: a) 36—48, b) 40—45, c) 31—39, d) 25—30; Lämmer, Hammel und Schafe: —; Schweine: a) —, b) 49 bis 52, c) 47—52, d) 43—46, e) 40—43, f) —, g) Sauen: 42—48. Tendenz: Großvieh schlecht, Ueberstand. Kälber desgleichen, geräumt. Schweine schleppend, geräumt. Fettschweine bis zu 0,06 RM. über Notiz.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 116 Ochsen, 317 Bullen, 257 Kühe, 73 Färsen, 15 Fresser, 391 Kälber, 53 Schafe, 2393 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: 1. Rinder: a) Ochsen: a/1) 28—31, a/2) —, b/1) 24—27, c) —, d) —; Bullen: a) 25—27, b) 21—24, c) 17—20, d) —; Kühe: a) 26—28, b) 22—25, c) 19—21, d) 14—18; Färsen: a) 28—31, b) 24—27, c) —, d) —; Fresser: —; Kälber: A) Doppellender: 64—65, B) andere Kälber: a) 45—49, b) 38—44, c) —, d) 26—34; Lämmer, Hammel, Schafe: Hammel: b/2) 29—32; Schafe: f) 25—28, Schweine: a) 52—53, b) und c) je 49—51, d) 44—48, e) 41—43, f) —, g) Sauen: 41—46. Tendenz: Großvieh sehr schlecht. Kälber ruhig. Schafe lebhaft. Schweine ruhig



Im Kampf gegen Hunger und Kälte

soll der Winterpfennig, den jeder Kunde beim Einkauf in den Geschäften, je nach der Höhe des Einkaufs spenden kann, zur Linderung der Not beitragen. Dieses Plakat wird in allen Geschäften für diese Hilfsaktion werben.

Amerikaner in Havanna getötet

Kampf um ein Hotel. — 20 Tote.

Havanna, 2. Oktober 1933.

In der Nähe des Hotels „National", in dem sich noch immer zahlreiche Offiziere verschanzt haben, kam es zu einer schweren Schießerei. Bisher sind sieben Tote und elf Verwundete zu verzeichnen. Der blutige Kampf ist dadurch entstanden, daß Soldaten versuchten, das Gebäude zu besetzen. Das Kanonenboot „Patria" sowie mehrere Panzerwagen befinden sich in der Nähe des Hotels. Der Kampf wird zum Teil auch mit Maschinengewehren geführt. Auf dem angrenzenden Häuserblock wurden zahlreiche Dachschützen festgestellt.

Ein Amerikaner, der die Schießerei am Hotel „National" aus dem Fenster eines Hauses beobachtete, wurde durch einen Brustschuß getötet.

Nach Mitteilung der kubanischen Regierung sind bisher als Opfer der schweren Schießerei am Hotel „National" 20 Soldaten und Zivilisten festgestellt worden.

Eine vierköpfige Familie nellte freiwillig in den Tod

Mülheim-Ruhr, 2. Oktober 1933.

Montag früh wurde die Familie des Ingenieurs Heimannsberg in der Küche ihrer Wohnung im Hause Werdener Weg 3 bewußtlos aufgefunden. Die ganze Küche war mit Gas gefüllt. Man brachte die vier Personen sofort ins Krankenhaus, wo es im Laufe des Vormittags gelang, den 21jährigen Sohn und die 16 Jahre alte Tochter ins Leben zurückzurufen. Ob die Eltern mit dem Leben davonkommen werden, steht noch nicht fest. Den Umständen nach zu urteilen hatte die Familie beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Heimannsberg, der im 50. Lebensjahre steht, ist ein Bruder des früheren Berliner Polizeikommandeurs gleichen Namens. Er war in der Städtischen Gas- und Elektrizitätsversorgung in leitender Stellung beschäftigt. Es steht bereits fest, daß er sich dienstliche Verfehlungen nicht hat zuschulden kommen lassen.

Auf eine Anfrage beim Marienhospital in Mülheim wurde uns mitgeteilt, daß auch die Eheleute Heimannsberg am Nachmittag das Bewußtsein wieder erlangten. Es besteht die Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen

Münster, 30. September 1933.

Mit dem 1. Oktober hat die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen als solche zu bestehen aufgehört, nachdem sie als Hauptabteilung II in die „Landesbauernschaft Westfalen" übergegangen ist. Zum Leiter dieser Abteilung ist auf Grund der Verfügung vom 19. September zum Reichsgesetz vom 13. September 1933 (RGBl. S. 626) vom Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft der Bauer Heinrich Göckenjan MdR. ernannt worden, dessen Funktionen als stellvertretender Staatsbeauftragter für die zwischenzeitliche Verwaltung der Landwirtschaftskammer damit erloschen sind.

Das Ende der Gesundbeter

Energisches Eingreifen der thüringischen Regierung

Weimar, 2. Okt.

In den letzten Jahrzehnten hat eine merkwürdige Gilde immer stärkeren Zulauf gefunden, die Gesundbeter. In dem großen Kreis der Wunderdoktoren nehmen diese angeblichen Fanatiker eine Sonderstellung ein. Im Gegensatz zu anderen Heilbeflissenen, die mit allerlei Mixturen, Kranke kurieren wollen, glauben die Gesundbeter, nur durch die Macht ihres Gebetes alle Krankheiten heilen zu können. Ja, sie gehen so weit, daß sie die ärztliche Wissenschaft überhaupt ablehnen, weil sie der Ansicht sind, daß Menschen niemals die Fähigkeit und Möglichkeit besitzen können, sich und andere von Leiden zu befreien.

In diesem Glauben liegt die ungeheuere Gefahr des Gesundbetens. Die Anhänger dieser Lehre (Sektierer!) weigern sich immer in Krankheitsfällen, einen Arzt zu Rate zu ziehen, ob es sich nun um ihre eigene Person oder um ihre Angehörigen handelt, und es ist kein Wunder, daß auf diese Weise eine verhältnismäßige große Anzahl von Menschen sterben mußten, weil schließlich jede ärztliche Hilfe zu spät kam. Erst kürzlich hat sich in einer deutschen Großstadt ein tragischer Fall ereignet. Ein elfjähriger Junge war an schwerer Diphtherie erkrankt, das Fieber stieg immer mehr und mehr und der allgemeine Zustand gab zu den ärgsten Befürchtungen Anlaß. Trotzdem weigerte sich die eigene Mutter einen Arzt zu holen, weil sie der festen Ueberzeugung war, daß nur das Gebet die Krankheit bekämpfen könne und jeglicher Eingriff „von Menschenhand" Schaden bringen müßte. Die Frau mußte gezwungen werden, ihr Kind in sachgemäße Behandlung zu bringen. Die Polizei verfügte im Interesse der anderen Hausbewohner daß der Junge ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Dieser Fall erhellt blitzartig den Fanatismus dieser sonderbaren Gilde und wenn man bei dieser Mutter noch den ehrlichen Glauben, eine aufrichtige Ueberzeugung annehmen durfte, so kann man aber bei der Mehrzahl der Gesundbeter ohne Uebertreibung annehmen, daß sie nichts anderes als Betrüger und Schwindler sind, die auf so leichte Art Geld von den Aermsten der Armen erpressen wollen.

Das Schema dieses Vorgehens ist immer das gleiche. Sie drängen sich an ältere und leidende Personen heran, „diagnostizieren" aus dem Augenhintergrund, aus den Handlinien, aus dem Harn die merkwürdigsten und schwersten Krankheiten, die nach der Volksmeinung unbedingt, „wenn nicht ein Wunder geschieht", tödlich verlaufen müssen. Krebs, galoppierende Lungenschwindsucht, Zuckerkrankheit u. a. Leiden. Haben sie das Leiden festgestellt, dann erbieten sie sich um geringes Entgelt, in die Kirche zu gehen und das Uebel wegzubeten. Die Beträge, die sie für diese „Behandlung" fordern, bewegen sich zwischen 3 und 500 Mark. Das Erschütternde an dieser Verirrung menschlichen Denkens ist, daß es tatsächlich tausende und abertausende Menschen, vor allem Frauen gibt, die in ihrer Verzweiflung durch Krankheit und Not in ihrem Lebensmut geschwächt, diesen skrupellosen Schwindlern zum Opfer fallen.

Seit Jahren waren Bestrebungen im Gange, diesem verbrecherischen Treiben ein Ende zu bereiten. Aber es blieb bei halben Maßnahmen, und diese Gesundbeter für den eigenen Geldbeutel konnten unbehelligt ihre Sanitätshandwerk weiter führen. Nun hat aber die thüringische Regierung mit einem Schlage die Ausübung dieses Gewerbes verboten, die Verbände der Gesundbeter aufgelöst und damit zweifellos zahlreichen Menschen Gesundheit und Leben gerettet.

Mit 12 Zylindern über die Nibelungenstraße

Die größte Autobahn der Welt / 5000 Kilometer quer durch Deutschland

Eine große prachtvolle Verkehrsstraße hat die Natur quer durch das Deutsche Reich, von der alten Kaiserstadt Worms am Rhein entlang, an der Donau entlang bis ins Ungarnland, gezogen und die Jahrtausende hindurch bis auf den heutigen Tag erhalten. Welch mannigfaltige Begebenheiten hat diese „Nibelungenstraße" erlebt, wieviel Völkerscharen und Heeresmassen, Kaiser und Handelsherren, fromme Pilger und fahrendes Volk, die sich immer wieder an der Lieblichkeit des Main- und Neckartales und an den stolzen Strömen des Rheins und der Donau ergötzten.

Seltsam, welche Wege das Menschengeschlecht gegangen ist. Einst zog ein mächtiger Burgunderkönig in einem Gespann mit zwölf weißen Schimmeln über die kühn geschwungenen Bogen der Strombrücken, bald wird der Führer des Deutschen Reiches mit zwölf Zylindern, die 120 Pferde ersetzen, mit Windeseile über die an Geschichte reichen Straße eilen. Welch ein Zufall, daß gerade jetzt, wo man jene Straße als Reichsautobahn neu projektierte, der Verlauf der alten Nibelungenstraße, der bis heute unklar geblieben war, festgestellt worden ist. Professor Karl Weller in Stuttgart konnte die genaue Führung von Worms bis ins Hunnenland und die Eingliederung des Fernweges in die große Europastraße, die von Frankreich bis nach Konstantinopel verläuft, ermitteln. An den natürlichen Niederungen dieser Straße sind Hauptbrennpunkte der Völkerwanderung gewesen, dort haben die Römer die ersten Kunststraßen angelegt, wovon heute noch Reste in der Gegend von Frankfurt usw. zeugen, hier sind die Kreuzfahrer nach Süden gezogen ins Türkenland und noch später sind hier die Kaiserstraßen verlaufen. So ist es auch kein Wunder, daß der große Volkswirt des letzten Jahrhunderts, Friedrich List, jene Querverbindung für ein Projekt eines großen deutschen Verkehrsnetzes heranzog.

Heute soll die Autobahn von der holländischen Grenze über Köln, Frankfurt, Regensburg, Passau zur österreichischen Grenze verlaufen. An beiden Grenzen im Westen und Osten mündet die Straße in die großen Verkehrswege der Nachbarländer. Nach den Aussagen des Stadtrates in Passau sind Sektionen gebildet worden, die in Zusammenarbeit mit den Behörden die Teilprojekte bearbeiten und dann gemeinsam zu einem Ganzen zusammensetzen. Sobald die Zustimmung der Reichsbehörden erteilt ist, kann die Arbeit beginnen. Die Ausgestaltung der Straße erfolgt in einer einzigartigen Weise. Bei einer Gesamtbreite von 23 Meter entfällt auf jede Fahrbahn eine Breite von 7,50 Meter. An den Seiten bleibt dann noch ein Spielraum von je 1,50 Meter. Wie auch bei den ersten projektierten Linien, wird man die Trennung der Fahrbahnen durch die sogenannte Blendschutzhecke durchführen. Die Gesamtlänge dürfte 1000 Kilometer überschreiten. Das Gesamtprojekt aller Reichsautobahnen umfaßt dann etwa 5000 Kilometer. Die Kosten werden pro Kilometer nach ungefährer Schätzung mit 250 000 Mark beziffert. Die Reichsbahn hat der Gesellschaft „Reichsautobahnen" vorläufig 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, damit die Arbeit auf allen Strecken, die fertig projektiert sind, sofort beginnen können. Der Bau der „Nibelungenstraße" wird auf Jahre hinaus 200 000 Arbeitern Brot und Arbeit geben.

Während die Projekte für die Fernverbindung von Holland nach Oesterreich noch beraten werden, sind die technischen Vorarbeiten für die erste Reichsautobahn in schnellem Tempo beendet worden, sodaß nun an die praktische Ausführung herangegangen werden kann. Am Tage der 50. Wiederkehr der Einweihung des Niederwaldenkmals, am Sonntag, 24. September, wird, wie schon gemeldet, der erste Spatenstich in einem feierlichen Weiheakt an der Main-Neckar-Bahn vorgenommen werden. Dieser Kundgebung, die unter dem Motto „Arbeit und Friede" steht, kommt weltgeschichtliche Bedeutung zu. Wer von seiten der Regierung an diesem Weiheakt teilnimmt, steht heute noch nicht fest.

Auch die Inangriffnahme der Arbeiten zur zweiten Reichsautobahn steht unmittelbar bevor. Sie wird nach dem Wunsch des Kanzlers von München nach Salzburg bis zur österreichischen Grenze führen. Sie wird gleichzeitig einen Teil der seit vielen Jahren gewünschten Autostraße quer durch die ganzen Alpen bilden. Aus der Linienführung ersieht man, daß sie viel mehr als die bisherige Staatsstraße von München nach Salzburg in die Alpen hineinführt. Auf einer Autofahrt der neuen Linie wird man einen selten schönen Anblick der Alpen genießen. Vor dem Fahrer liegt das prächtige und wuchtige Massiv des Wendelsteins, dann kommen die wildzerklüfteten Spitzen des Zahmen und des Wilden Kaisers und dann folgt die lange Reihe der Chiemgauer Berge.

Die dritte Reichsautobahn, die sogenannte „Leha", die von Leipzig nach Halle führt, liegt in ihrem Projekt ebenfalls bereits fertig vor. Die Aufnahme der Arbeiten auf dieser Strecke dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Ihre eigentliche Bedeutung erhalten die Reichsautobahnen in ihrem gegenseitigen Zusammenwirken. Daraus entspringt die Notwendigkeit, die wichtigsten Linien des Autobahnnetzes möglichst gleichzeitig in Angriff zu nehmen.

M. P.

Heinrich, du hast recht . . .!

Die „Demisen", ein französischer Schoner, dessen Besitzer Monsieur Bonnen ist, kam vor 8 Wochen von St. Malo und ging in Poole vor Anker. Die Fracht wurde ausgeladen, und dann ging die zwei Mann und einen Kapitän starke Besatzung an Land, um sich von der Reise zu erholen.

Doch die Strafe für die Nachlässigkeit, das Schiff unbewacht zu lassen, folgte auf dem Fuße. Es kam ein Sturm auf, der die „Demisen" veranlaßte, sich wie ein ungehorsames Pferd loszureißen und auf eigene Verantwortung eine Reise anzutreten. Dabei schleifte der Anker am Grund entlang und verfing sich schließlich in einem Posttelephonkabel, das er zerriß.

Nach dieser Missetat schwamm der ungehorsame Schoner weiter, um sich endlich in einer ebenfalls im Hafen liegenden Luxusjacht festzurammen. Da die Hafenpolizei sich schwerlich an den Schoner halten konnte, verhaftete sie seinen Herrn und dessen beide Getreuen, brachte sie auf ihr Schiff zurück und setzte sie unter Bewachung eines alten Marineveterans. Mr. William Brown, so heißt dieser Veteran, muß nun aufpassen, daß keiner der drei den Schoner verläßt, bis der Oberste Gerichtshof in London im nächsten Monat eine Entscheidung gefällt hat.

Allerdings wäre es für die drei Inhaftierten ein leichtes, den alten Brown, der auch nachts mit ihnen in der gleichen Kabine schlafen muß, zu überwältigen und zu fliehen; aber Monsieur Bonnen denkt nicht daran, da er von seinem Recht restlos überzeugt ist. Er sagt, daß er doch nichts dafür könne, wenn ein Sturm seinen Schoner losreißt und dieser dadurch ein Regierungskabel zerstört. „Ich will es auskämpfen," sagt er. „Denn auch meine Frau schrieb mir vor wenigen Tagen: Henri, du hast recht, und Gott ist deshalb mit dir!"

Und wo Heinrich recht hat, da hat er eben recht!

Wohlfahrtsmarken 1933



Die am 1. November zur Ausgabe gelangenden Wohlfahrtsmarken der Deutschen Reichspost mit Darstellungen aus den Werken Richard Wagners werden wie in den früheren Jahren mit einem geringen Zuschlage verkauft, der bei den kleinen Werten nur 2, 3 und 4 Rpf. beträgt. Die Wohlfahrtspostkarte zu 6 Rpf. mit dem Bildnis Wagners im Freimarkenstempel wird mit einem Zuschlag von 4 Rpf. verkauft. Der Erlös aus den Zuschlägen fließt der Deutschen Nothilfe zu und bildet einen Teil des großen Winterhilfswerks. Auch Heftchen mit Marken zu 4, 6, 8 und 12 Rpf. zum Preise von 2 RM. wird die Deutsche Reichspost ausgeben. Der Vertrieb der Wohlfahrtsmarken dauert bis Ende Februar 1934, die Gültigkeit der Wertzeichen endigt am 30. Juni 1934.

Aus Welt und Wissen

Muskelrheumatismus

Von Dr. med. Peter Pate.

Es gibt in der Medizin einige „große Töpfe", in die das Publikum gern alles wahllos hineinwirft, so z. B. die „Nervosität" und den „Rheumatismus". Und ebenso wie beginnende Geisteskrankheiten, Rückenmarkschwindsucht, Gehirngeschwülste und andre Uebel, die mit Neurasthenie wirklich gar nichts zu tun haben, im Beginn oft lange dafür gehalten werden so läuft auch mancher, dessen Krankheit in den Nieren, der Leber, den Nerven und anderen Organen zu suchen ist, oft jahrelang mit der festen Ueberzeugung herum er habe nur einen „Rheumatismus". Der wirkliche Rheumatismus ist etwas anderes, eine Krankheitsfamile, von deren wenig sympathischen Mitgliedern jetzt des Muskelrheumatismus gedacht werden möge.

Seine Ursachen sind nicht nur Erkältugen, sondern zuweilen auch Ueberanstrengung oder Beschädigung durch einen heftigen Stoß bzw. Fall. Bei Zug un Feuchtigkeit entwickelt er sich oft besonders. Schädigung durch den Beruf, der Anlaß zu Erkältungen gibt, sind häufig seine Ursachen; infolgedessen leiden die wenige begüterten Volksschichten öfter daran als die wohlhabenden, bei denen Schonung leichter möglich ist. Im Winter, der auch im Herbst und im Frühjahr mit ihrem fortwährenden Witterungswechsel, kommen die meisten Fälle vor. Familiäre Veranlagung scheint eine gewisse Rolle zu spielen, ebenso reichliche Fleischkost. Männer erkranken häufiger an Muskelrheumatismus als Frauen. Da oft eine Halsentzündung dem Ausbruch der Krankheit vorangeht, glauben manche, und wie es scheint, nicht ohne Grund, an die Möglichkeit, der Muskelrheumatism sei ansteckend. Dafür spricht auch, daß die Patienten m Anfang oft fiebern.

Die Erscheinungen der Krankheit sind im ägemeinen bekannt: Schmerzen verschiedener Art, reißen, bohrend, ziehend, besonders bei Bewegung und auf Druck. Oft ist Muskelrheumatismus mit anderen Erkältungskrankheiten verbunden. Bronchialkatarrhe, aber auch sein gefürchteter „großer Bruder", der Gelenkrheumatismus, treten häufig zusammen mit Muskelrheumatismus auf. Während aber zugleich mit Gelenkrheumatismus manchmal schlimme Erkrankungen des Herzens, dere lebenslängliche Folgen nicht selten Herzfehler sind, vokommen, findet man diese gefährliche Komplikation bei Muskelrheumatismus im allgemeinen nicht. Hier und a sollen bei schweren Fällen von Muskelrheumatismus ach Herzerkrankungen die Folge gewesen sein; von anderer Seite wird der Zusammenhang jedoch bestritten. Die Dauer der Erkrankung beträgt, falls es sich um einen frischen Fall handelt, meist zwei bis acht Tage. Leider treten nicht selten Rückfälle ein, die Krankheit kann veralten, und wird dann, oft mit Unterbrechungen, jahrelang ein ebenso treuer wie lästiger Begleiter. Glücklicherweise sind meist nur gewisse Muskelgruppen befallen, und zwar „springt" die Krankheit gern von einer Gruppe zur anderen. Montag z. B. hat der Kranke einen „schiefen Hals", Mittwoch wieder kann er die linke Schulter ohne Schmerzen nicht bewegen usw. Am häufigsten sitzt der Schmerz im Rücken, als „Hexenschuß" in den Lendenmuskeln, und ist dort sehr lästig. Die Kranken werden in schwereren Fällen unbehilflich, das Heben, Bücken, selbst das Aufstehen vom Stuhl verursacht stechende, reißende, blitzartige Schmerzen, und so mancher wagt schließlich gar nicht mehr, sich zu bewegen. Nicht selten kommt „Kopfrheumatismus" vor, besonders bei Kahlköpfigen. Hierbei sind die Muskeln des Kopfes und manchmal auch des Gesichts erkrankt. Das Tragen einer Perücke, die den empfindlichen Kopf gegen Erkältung an Stelle der natürlichen Haare schützt, ist nicht selten die einzige Heilungsmöglichkeit. Sehr häufig findet man den „Schiefhals", den Rheumatismus der Hals- und Backenmuskeln. Der Rheumatismus der Brustmuskeln verursacht Schmerzen bei Armbewegungen und beim Husten — man darf ihn nicht, wie es oft geschieht, mit der viel bedenklicheren Rippenfellentzündung, die ähnliche Erscheinungen verursacht, verwechseln. Viel häufiger sind die Muskeln des Schulterblattes und der Schulter selbst ergriffen und schmerzen bei Bewegungen dieser Gegend.

Zur Behandlung des Muskelrheumatismus stehen uns eine Menge Wege offen. Zunächst gibt es eine Unmenge alter, neuer, neuester und allerneuester Medikamente, die meist Salizylsäure oder ihre Bestandteile enthalten und zuweilen gut wirken. Bei schwereren Fällen, im Anfang der Krankheit, besonders, wenn Fieber vorhanden ist, gehört der Kranke ins Bett und soll Bewegungen der schmerzhaften Körperteile möglichst vermeiden. Schwitzkuren, wobei aber darauf zu achten ist, daß der Kranke sich nicht gerade bei dieser Gelegenheit von neuem erkältet, Senfpflaster, Einreiben mit Opodeldok und ähnlichen Mitteln (ihre Anzahl ist Legion), später Elektrisieren bringen die meisten Fälle zur Heilung. Bei längerer Dauer kommen See-, Dampf-, Heißluft-, Sonnen-, Licht-, Schlamm-, Moor-, Fango- und noch eine Menge andere Bäder und Badeorte in Betracht, wie überhaupt die Wasserheilmethode gerade auf diesem Gebiet ihre wohlverdienten Triumphe feiert, desgleichen Gymnastik und Sport. Wichtig ist knappe Diät. Eiweiß- und fleischreiche Kost hat schon manchen Fall „verdorben". Zur Vermeidung von Rückfällen ist vernünftig betriebene, individuelle Abhärtung das beste Mittel.

*

Können Fingerabdrücke gefälscht werden?

Aufsehenerregende Theorie eines englischen Richters. Justiz contra Wissenschaft.

Im Savoy-Kino in Cambuslang wurde eingebrochen. Als die Polizei kam, fand sie ein paar alte Handschuhe, einen noch älteren Mantel und einen erbrochenen Geldschrank, aus dem 100 englische Pfund fehlten. Das wichtigste, was sie aber noch fand, war eine zerbrochene blutbespritzte Glasscheibe, auf der sich wundervoll deutlich der Abdruck eines Daumens abzeichnete.

Das erste, was die Polizei immer tut, wenn sie ein derartiges Beweisstück findet, ist, nachzuforschen, ob der Abdruck im Archiv des Polizeipräsidiums schon vertreten ist; so auch hier: Man photographierte den Fingerabdruck und schickte das Photo nach Scotland Yard, von wo wenige Tage später die Nachricht eintraf, daß der Einbrecher ein schon mehrmals vorbestrafter Mann namens Charles Bradley sei.

Charles Bradley wurde verhaftet und sollte vom Landgericht in Glasgow abgeurteilt werden. Das Plädoyer des Staatsanwalts wirkte auf alle Beteiligten so überzeugend, daß niemand mehr an des Angeklagten Verurteilung zweifelte.

Danach erhob sich der Verteidiger Mr. R. Macinnes und stellte ein auf die Nerven gehendes Kreuzverhör mit den Zeugen an. Er fragte Inspektor Parrot von Scotland Yard, ob es nicht möglich sei, daß sich die Polizei irre und der Fingerabdruck gar nicht Bradleys sei. Hierauf entgegnete der Inspektor, es wäre unmöglich, daß sich Scotland Yard irre, da ein Fingerabdruck sich nie verändern könne, es sei denn, der Finger würde durch eine Verwundung entstellt, außerdem hätte jeder Mensch, was ja bekannt sei, eine bestimmte Linierung des Fingers, die niemals bei einem anderen Menschen gleich sei. Das Gleiche führte ein anderer Beamter Scotland Yards aus und fügte noch hinzu, daß die Polizei bei der Prüfung von Fingerabdrücken auf das Sorgfältigste verfahre, sodaß ein Irrtum schwer möglich sei, wenn nicht ganz ausgeschlossen.

Jetzt stellte der Vorsitzende Lord Moncrieff die Frage, ob es nicht möglich sei, daß eine Undeutlichwerdung beim Photographieren entstehen könne, die womöglich Schuld an einem verhängnisvollen Irrtum haben könne; außerdem daß es doch unwahrscheinlich ähnliche Fingerabdrücke zweier grundverschiedener Menschen geben könne.

Inspektor Parrotts Erwiderung war hierauf, daß er etwas derartiges noch niemals gehört hätte und daß es so etwas wohl auch nicht gebe.

Die Chancen für den Angeklagten waren also gleich null, als alle Plädoyers beendet und die Beweisaufnahme geschlossen war. Nun blieben nur noch die kurzen Ausführungen übrig, die der Vorsitzende zu machen hatte. Er wandte sich an die Geschworenen mit den Worten: „Meine Damen und Herren Geschworene, ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß sie alle restlos von der Schuld Charles Bradleys überzeugt sind. Ich bitte aber eines zu erkennen: Ein Verbrecher vom Schlage des Angeklagten wird es nie versäumen, bei seiner „Arbeit" Handschuhe zu tragen. Da vor dem aufgebrochenen Geldschrank ein paar Handschuhe gefunden wurden, könnte man zu der Annahme neigen, daß er sie fortgeworfen hat. Doch ist es unwahrscheinlich, daß er die Handschuhe wegwirft, um dann ein paar herrlich sichtbare Fingerabdrücke auf einer Glasscheibe zu hinterlassen; außerdem ist ja festgestellt worden, daß ihm die gefundenen Handschuhe gar nicht passen. — Weiter ist bei der Durchsuchung seines Hauses keinerlei Einbruchswerkzeug gefunden worden, viel weniger ein großer Schweißapparat, mit dem ja der Geldschrank aufgebrochen war. Ferner kann niemand sagen, daß Bradley im Besitze von 100 Pfund war, deren Ursprung er nicht nachweisen konnte. — Ich neige also zu der Annahme, daß ein persönlicher Feind des Angeklagten sich die Gelegenheit zunutze machte, den schon mehrmals Vorbestraften hereinzulegen, indem er dessen Fingerabdrücke, deren Linienführung ihm genauestens bekannt sein mußte, auf die Glasscheibe zeichnete oder sonstwie darauf brachte. Wir müssen nun wohl oder übel annehmen, daß Bradley der Einbrecher war, da die Daktyloskopie uns lehrt, daß jeder Mensch einen anderen Fingerabdruck hat. Trotzdem sage ich, obwohl etwas derartiges bisher noch nicht geschehen sein soll, daß es möglich ist, Fingerabdrücke zu fälschen. — Aus diesem Grunde halte ich einen Fingerabdruck nicht für einen zur Verurteilung ausreichenden Beweis. Es müssen da bestimmt noch andere Beweise vorliegen, was bei dem Angeklagten nicht der Fall ist. — Ich bitte das bei ihrem Spruch in Betracht zu ziehen.

Der Spruch der Geschworenen lautete auf „Nicht schuldig".

Damit hat es ein Richter das erstemal gewagt, an alte Polizeierfahrungen zu rühren. Ob es gerade in diesem Fall das Richtige war, wird wohl immer ein Geheimnis bleiben

Amtliche Bekanntmachungen

Konkursverfahren

Das Konkursverfahren über das Vermögen der **Witwe Wilhelm Boos, Elise geb. Köhlhoff in Herne,** Bahnhofstr 13a, wird eingestellt, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht mehr vorhanden ist. 3193a

Herne, den 26. September 1933. **Das Amtsgericht.**

A. 165. Die Stadtgemeinde Herne beabsichtigt, den bisher buchungsfreien Teil der Dorfstraße, und zwar die Flächenabschnitte Gemarkung Börnig, Flur 22, Nr. 2772/0.83, 2775/0.83 und 2777/0.83, insgesamt 2,23 a groß, in das Grundbuch eintragen zu lassen und beantragt zu diesem Zweck die Ausstellung eines Besitzzeugnisses.

Etwaige Einwendungen gegen die Eintragung sind binnen 14 Tagen bei der Ortspolizeibehörde schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen. (3187a

Herne, den 29. September 1933.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Geschäfts-Uebernahme.

Am 1. Oktober habe ich die

Bau- und Möbelschreinerei

meines Vaters übernommen. Es ist mein Bestreben, durch beste Qualitätsarbeit zu reellen Preisen und pünktliche Lieferung mir die Zufriedenheit meiner werten Kundschaft zu erwerben. Das meinem Vater in langen Jahren entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen.

Schreinermeister Theo Heiermann jr.

Bau- und Möbelschreinerei,
Herne-Sodingen, Ringstraße 19.

Achtung! Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein **Fuhrgeschäft und Leichenfuhrwesen** ab 1. Oktober von Breddestraße 2 nach

Marienstr. 23

verlegt habe. Leichenwagen aller Art stehen jederzeit zur Verfügung. — Abfuhr von Deputatkohlen der Gew. Constantin d. Gr. Sämtliche Fahrten werden bei billigster Berechnung prompt ausgeführt.

Alois Steinert, Fuhrgeschäft,
Herne, Marienstr. 23, geg. kath. Krankenhaus.

Drucksachen

für Handel, Gewerbe, Industrie, Vereine und Familie liefert sauber und schnell die

Buchdruckerei

Franz Fust

Herne Sodingen, Mont-Cenis Str. 303. Ruf 50078
Buchhandlung • Buchbinderei • Bürobedarf

Zweigstelle Sodingen des Herner Anzeigers.

Der Blinden-Verein Herne

erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:
Strick- und Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstr. 34.
Kunststrickerei u. Häkelarbeiten: Aenne Pützer, Schloßstr. 26
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eigene Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Telefon 500 38.
Blumen und Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Telefon 512 94.
Stuhlflechten: Fritz Kuhnhenne, Riemker Str. 72.

Blindenwerkstatt des Westf. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.

Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle nur bei **Arthur Wienholt,** Steinweg 4 (Ruf 512 94). Daselbst Lager in Bürsten, Besen, Aufnehmern und einschlägigen Artikeln. Reparaturen von Stühlen und Körben werden gut und preiswert ausgeführt.

Das Hausbuch der christlichen Familie
ist und bleibt

Der Christliche Familienkalender

Jahrgang 1934

Herausgegeben von Dr. Augustin Wibbelt

Für die Eltern bringt der neue Jahrgang äußerst aufschlußreiche Aufsätze über das Kind, sein Wesen, seine Entwicklung, seine Erziehung.

Für die Kinder bringt er eine Menge Bastelaufgaben, Rätsel, Suchbilder, Schattenspiele und viele schöne Aufnahmen von kleinen Kameraden.

Für groß u. klein bringt er spannende Erzählungen und Romane, längere und kürzere Geschichten, solche zum Lachen und solche zum Weinen.

Mit einem farbigen Tafelbild u. einem Kalendarium 60 Pf.

Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Gefest

Gefest-Bohnerwachs u. -Wachsbelze gut und preiswert!

bohnert wunderbar — mühelos und spiegelklar!

¼ Dose RM 0,40
½ " " 0,75
¹/₁ " " 1,40

Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H. Düsseldorf

31. Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Ziehung: 20. und 21. Oktober 1933.
Lospreis 50 Pf.

2717 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von RM. 12 000.

1 Höchstgewinn	RM. 6000,—
1 Hauptgewinn	RM. 5000,—
1 Prämie	RM. 1000,—
1 Gewinn	RM. 500,—
5 Gewinne zu je 100 =	RM. 500,—
10 Gewinne zu je 50 =	RM. 500,—
usw.	

Lose vorrätig bei

Koethers & Röttsches, Herne,
8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Kaufe stets **Möbel** Herde, Nähmaschinen etc.
Wandhoff, Herne, v. d. Heydtstr. 13. Postkarte genügt.

In ruhig. Hause w. zum 15. Okt. o. 1. Nov. eine abgeschlossene **4-Zimmer-Wohnung** von sicherem Mieter zu mieten ges. Angebote unter T. S. 388 mit Preisang. erb. an die Geschäftsstelle des H. Anzeigers.

Sehr vorteilhaft! 2 Zimmer günstig zu vermieten, evtl. eins möbliert. Strünkeder Str. 68 (Laden). (3188a)

Düngekalk in Stücken u. gemahlen sow. sämtl. ander. Düngemittel liefert **Heinrich Schlenkhoff** G. m. b. H. **Lager Grabenstr. 16** Fernruf 502 41

Gebr. sowie neue Maßanzüge von 9,50 RM an, Lederjacken, Gehrock, Frack- und Smoking-Anzüge von 9,50 RM an, Bauchhosen, Brecheshosen, schwarz und braun 3,50 RM, einzelne Joppen, Westen. Verleihinstitut f. Gesellschaftsanzüge u. Zylinder 1,— RM. **Nickel's** Haus der Gelegenheitskäufe **5 HERNE 5** Behrensstr Fernruf 51 190.

Bauschule Rastede i. Oldbg. von C. Rohde. Vorbereit. auf d. Meisterprüfung in 2 Sem. Progr. frei

Herrenhüte reinigen und bügeln in bekannt sauberster Ausführung nur Mk. **1.50**
Hutfabrik Jul. Heilmann, Herne, Hermann-Göring-Str. 12, gegenüber der Hauptpost.

Säcke für Kartoffeln, Obst, Getreide usw. verkauft und verleiht **Herner Säckehaus Fr. Spies, Herne** Straßburger Straße 24, Telefon 517 51

Krankenbehandlung gewissenhaft, nach naturgemäß. Grundsätzen. 3036a
P. Prinzen, Homöopath, Herne-Horsthausen, Roonstraße 6. Sprechz.: 9—12 u. 2—6 Uhr. (Niedr. Kosten.)

Schulbücher und alle Schulartikel
zu haben in der
Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Für Grudeherde!
Ia. Nachtersiedler-Grudekoks. Die beste u. sparsamste Grude aus ganzen Briketts hergestellt, **pro Zentner RM** 1,90, bei Lieferungen von mindestens 5 Zentnern franko Haus liefert
Wilh. Heiermann, Herne
Wilhelmstraße 13, Telefon 501 73/74 (3072a
Kokes / Koks / Briketts **Langenbrahm** Anthracite

Tapeten - Farben - Teppiche
kaufen Sie preiswert und gegen Bedarfsdeckungsscheine bei
Kemper & Co. G. m. b. H.
Bahnhofstrasse 117

Brautleute!
Kaufen Sie Ihre **Möbel** beim Fachmann
Jakob Wahle
Bochumer Straße 57 2969a
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

Zentrale für Orthopädie
Leuschner & Co.
Vinckestraße 7 **Herne** Telefon 50422
Chirurgie-Instrumente 3787a
Bandagen, Gummiwaren
Eigene Werkstätten im Hause. Herren- und Damenbedienung

Unsere neuen **Herbst-Modelle**



Wir bringen

den zeitgemäßen Damen-
Sport-Schnürschuh
für die Straße, sehr strapazierfähig, braun Boxcalf, viele Modelle, hübsche Kombinationen **4.85**
Paar **8.90, 7.90, 6.90, 5.85**



die neuesten
Oesenschuhe
in schwarz, vornehme Kombinationen, aus imitiert und echt Eidechs **5.90**
Paar **10.90, 8.90, 7.65, 6.85**



Formen
die rassig u. gelegnt sind,
Herren-Halbschuhe
schwarz und braun Boxcalf, sowie Lackleder, Marke Boa u. andere hochwerige Fabrikate . . Paar **12.50, 10.90** **9.75**

Wir machen besonders aufmerksam auf unsere groß angelegte
Spezialabteilung
orthopädischer Schuhe
Wir führen unter anderem die bekannten Marken Dr. Löller, Fußhelfer, Rheinkreuz, Libelle - Laufmotor, Wohlbehagen Ada-Rot - Kreuz, Dr. Rumpfs - Knöchelstützer.

ALTHOFF
RECKLINGHAUSEN